SEP 26 1949
The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 21. September 1949 | Nummer 38

Septembersonne

Sonne, was machst du?
Spät noch im Jahr
Aeugelst und lachst du
Freundlich und klar.

Lockest die Bienen
Wieder nach Heim,
Weckest den grünen
Schlafenden Keim.

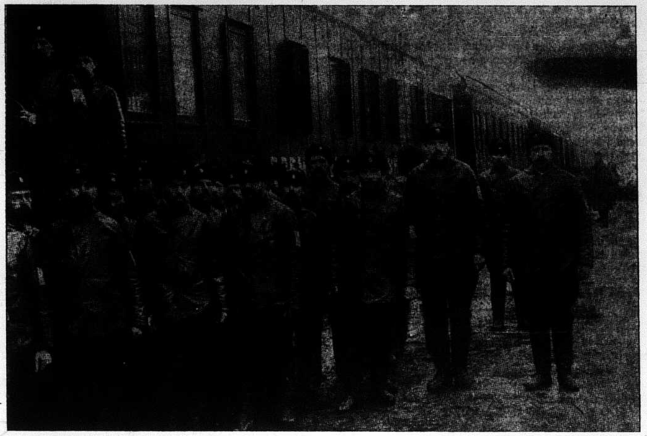
Linde im Alter
Drängst du zum blüh'n,
Spielende Falter
Treibst du dahin.

Aber im Werben
Hast du's bedacht,
Daß sie zu sterben
Sind nur erwacht?

(M. Greif)

Ein in deutsche Gefangenschaft geratener russischer Lazarettzug mit freiwilligen

mennonitischen Sanitätern, wohl im Winter 1915 in Wirballen.



Dieses Bild wurde uns freundlichst von Pastor Fritz Foth, Kaiserslautern, Deutschland, zugesandt, dessen Brief in voriger Ausgabe „M.R." auf Seite 7 erschien. Wer kann uns die Namen der Mennoniten-Sanitäter auf diesem Bilde einsenden und kurz die Erfahrungen der Gruppe schildern? — Red.

Wie es sein sollte.

Boas sprach zu den Schnittern: Der Herr mit Euch! Sie antworteten: Der Herr segne dich! Ruth 2, 4.

Das geschah in grauer Vorzeit, daß ein Herr auf solche Art zu seinen Knechten trat und Knechte so ihren Herrn begrüßten. Heute weht in Werkstätten und auf Arbeitsplätzen ein anderer Geist, und zwischen Wirtin und Hausmädchen wird es wenig besser sein. Und doch! Was müßte das für eine Revolution geben auf Erden, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich begegneten mit dem Wunsch, daß Gott mit ihnen sein möchte. Da würde manches krumme Verhältnis gerade gerückt werden. Viel Neid und Mißtrauen müßte sich mit einem Schlag aufhören. Da müßte der Unternehmer sich freuen an jedem Dollar, den er den Arbeitern mehr auszahlen kann, an jedem Wohlergehen, das unter seiner Arbeiterschaft herrscht, und der Arbeiter müßte sich freuen an jedem Plan, der seinem Herrn gelingt, an jedem Erfolg, den er davonträgt. Denn beide stehen in Gottes Liebe, der Brotgeber und der Brotverdiener. Es dürfte unter uns so sein, wie der Kirchenvater Augustin von jeglichem christlichen Dienstverhältnis gesagt hat: „So soll man Diener sein, daß die Herren zu befehlen sich schämen; so soll man Herr sein, daß das Dienen eine Freude wird."

Wie hat der Herr uns ein so herrliches Land gegeben und hat es köstlich geschmückt und mit Fruchtbarkeit gesegnet! Wir aber sind ungehorsam gegen seine Gebote und widerstreben ihm. Wir haben die Brüder nicht als seine Kinder geachtet, und das Geld ist uns mehr wert gewesen, als ihre lebendige Seele. Heute bekennen wir vor ihm unsere Schuld und bitten ihn, daß er uns helfe aus unserer Verirrung. Möge er uns stärken zur Bruderliebe und zum Gehorsam und unserem Volke einen neuen Geist und unverfälschte Liebe geben.

Wenn wir wie Brüder beieinander wohnten,
Gebeugte stärkten und der Schwachen schonten,
Dann würden wir den letzten heilgen Willen
Des Herrn erfüllen.
Ach, dazu müßte seine Lieb' uns dringen!
Du wollest selbst, o Herr, dies Werk vollbringen,
Daß unter einem Hirten eine Herde
Aus allen werde.

Einladungen:

Der Herr hat uns, der Gemeinde zu Strawberry Hill, viel Gnade und Segen zukommen lassen, indem er es uns ermöglichte, unser Bethaus, das sich schon seit längerer Zeit für zu klein erwiesen hatte, umzubauen und zu vergrößern.

Diese Arbeit geht nun stark seiner Beendigung entgegen. Die Gemeinde gedenkt, so der Herr will, am 9. Okt. l. J. das neue Bethaus dem Herrn für seinen Dienst zu weihen. Zur Teilnahme an dem Segen dieses Tages laden wir freundlichst ein. Der übliche Gottesdienst beginnt 9.45 vormittags mit der Sonntagsschule. Am Nachmittag ist die Weiheversammlung um 2 Uhr.

Gleichzeitig laden wir zum Ernte- und Missionsfest ein, das am 30. Oktober im selben Lokale stattfinden soll.

Wer nicht persönlich kommen kann, ist gebeten, den Herrn auch für diese Feste um seinen Segen anzuflehen.

Im Namen der Gemeinde zu Strawberry Hill, B. C.

D. H. Friesen.

Die Eden Bibelschule bei Virgil, Ont., soll auch in diesem Winter wieder arbeiten, so der Herr will und wir leben. Wir erwarten vom Herrn viel Segen und Freude in der Schule. Unsere gegenwärtige Zeit zeigt uns den unermeßlichen Wert eines Bibelstudiums und zudem wird uns auch unsere Verantwortung bei den günstigen Gelegenheiten klar bewußt. Es hat nicht immer Bibelschulen gegeben und es ist auch nicht sicher, wie lange wir sie haben werden. Daher laden wir alle lernlustigen jungen Leute herzlich ein, sich mit vielen anderen in Reih und Glied zu stellen, und fleißig die Bibel zu studieren.

Zu den allgemeinen Gegenständen bieten wir auch noch manche andere Gegenstände, die uns im Glaubensleben weiterführen können. Auch soll der Bibelschüler hier gute Gelegenheit haben, sich für den Sonntagsschullehrerberuf vorzubereiten, damit unsere Gemeinden starke Sonntagsschulen entwickeln.

Der Unterricht beginnt am 25. Oktober und dauert fünf Monate. Daß die Quartierfrage immer noch etwas Schwierigkeit bereitet, braucht man schon nicht zu erwähnen. Daher bitten wir, die Anmeldungen doch recht bald zu machen, denn wir wollen jeden Schüler so gut wie möglich aufnehmen. Man sende die schriftliche Anmeldung an den Unterzeichneten. Im Auftrage der Schule,

F. F. Kröker, Virgil, Ont.

Die M. B. Gemeinde zu Port-Rowan, Ontario, ladet hiermit freundlichst zu ihrem Erntedank- und Missionsfest ein, das, so Gott will, am 25. September l. J. stattfinden soll. Morgens soll um 10 Uhr begonnen werden.

Im Auftrage der Gemeinde,

F. A. Penner.

Sonntag den 25. September, findet in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde zu Saskatoon das jährliche Erntedankfest statt. Des Abends trägt der Jugendverein ein Erntedankfestprogramm vor. Jedermann ist herzlich eingeladen.

J. J. Thießen.

Die Einladung zum Erntedank- und Missionsfest der M. B. Gemeinde, Nordende, Winnipeg, ist zum 25. September, „alte Zeit", da an dem Tag die Uhren hier eine Stunde zurückgeschoben werden.

Die Prediger A. H. Unruh, J. A. Töws und Missionar Jak. Dick werden voraussichtlich auf dem Feste dienen.

So der Herr will, gedenkt die M. B. Gruppe bei Sperling, Man., den 25. September Erntedank- und Missionsfest zu feiern.

Zur Teilnahme wird herzlich eingeladen.

Im Namen der Gruppe,

Johann Martens.

Bekanntmachung.

Die M. B. Bibeschule zu Ost-Chilliwack, B. C., gedenkt, so Gott will, auch im kommenden Winter wieder zu arbeiten. Der Herr hat uns willige Lehrkräfte geschenkt, die den Ruf des Meisters darin folgen, die Jugend mit dem Gotteswort bekannt zu machen.

Der Unterricht beginnt am 11. Oktober l. J. und währt 5 Monate. Wir laden hiermit herzlich ein, die Schule zu besuchen. Anmeldungen sind zu richten an den leitenden Lehrer: Rev. G. Thielmann, Chilliwack, B.C.

Das Bibelschul-Komitee.

Abendschule

am Mennoniten Brüdergemeinde Bibel College, 77 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Wissend, daß in der Stadt manche jungen Leute wohnen, die Umstände halber das College am Tage nicht besuchen können, während sie aber ein starkes Verlangen haben, tiefer in die Schrift eingeführt zu werden, hat die College-Verwaltung beschlossen, einen Abendkursus zu bieten. Hiermit laden wir nun alle Interessenten zur Teilnahme an den erwähnten Kursen ein. Folgende Information möchte nun zur Orientierung dienen:

I. Ort.

Das M. B. Bibel College, 77 Kelvin St., Winnipeg.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Laut Telegramm aus Frankfurt, Deutschland, von C. F. Klassen, hat Genf (Hauptbüro der J.R.O.) erlaubt, die schon geprüften (screened) prospektiven Immigranten für Kanada weiter zu behandeln. Er hält das für einen nur teilweisen Erfolg u. setzt die Verhandlungen in der Angelegenheit der Flüchtlinge energisch fort. Wer betet noch immer für die „Brüder in Not"?

— Ein furchtbares Unglück! 140 oder vielleicht sogar 200 Tote im Feuer auf dem Passagierdampfer „Noronic" am 17. September im Hafen von Toronto! Diese Schreckensnachricht durchdrang am Sonnabend ganz Nordamerika, und in hunderten Familien werden heute die Toten und Verletzten beweint. Auf dem Schiffe waren 170 Schiffspersonal und 512 Passagiere, außer 20 alle aus den Vereinigten Staaten. Das Schiff machte die letzte Fahrt der Saison. Das Feuer brach um ½2 Uhr nachts aus, und wenige Minuten später war ein ganzes Deck in Flammen. Leute verbrannten in Betten, in Gängen und kamen im Gedränge um.

— Als sein Auto beim Kreuzen des Bahngeleises nahe Virden, Man., vor dem ankommenden Zuge stehen blieb, kam der in Winnipeg wohlbekannte Baukontrakteur Geo. Gelhorn am 16. September ums Leben.

— An Peter Schellenbergs Truck, von Grünthal, Man., lief ein Mann in Winnipeg auf der Main Street von der Seite hinan und wurde vom Hinterrad zerdrückt. Vom Gericht wurde der Trucklenker von jeglicher Schuld an dem Unfall freigesprochen.

— Am 18. September wurde das britische Pfund Sterling um 30 Prozent im Dollarwert reduziert, d. h. anstatt $4.03 (USA.) ist es jetzt nur $2.80. Diesen peinlichen und radikalen Schritt machte die britische Regierung, um den Export britischer Handelsartikel zu fördern.

Montag abends proklamierte Ottawa, daß der kanadische Dollar auch entwertet sei, und zwar auf 10 Prozent. Also nach kanadischem Geld kostet der USA. Dollar jetzt $1.10 und das britische Pfund Sterling $3.07¼. Als Folge dürfen wir erwarten, daß Artikel aus den USA. hier jetzt teurer werden und die aus England importierten Sachen billiger als bisher sein werden. Der Lebensunterhalt wird entsprechend steigen — was besonders die Lohnarbeiter empfinden werden.

— Herr Theodor Heuß, ein Professor aus Stuttgart ist Präsident der jungen Repub[lik] Westdeutschlands. Dr. Conrad Adenauer, ist Kanzler, oder Premierminister. Das Ministerkabinet besteht aus Konservativen.

— Von Sonnabend auf Sonntag, den 25. September, werden die Uhren in Winnipeg wieder eine Stunde zurückgestellt auf „alte Zeit".

— „From the Steppes to the Prairies" — unter diesem Titel ist ein neues Buch im Verlag der Mennonite Publishing Office, Newton, Kansas, erschienen. Es ist 115 Seiten stark auf gutem Papier und hat mehrere Illustrationen. In zwölf Kapiteln von 7 verschiedenen Autoren verfaßt und von Dr. Cornelius Krahn redigiert, hat das Buch folgenden Inhalt: Einwanderung aus den Steppen Rußlands nach den Prärien Amerikas; Mennoniten in Kansas; Mennoniten daheim; ein Tag mit den Mennoniten; Christian Krehbiel; rußländische Mennoniten und amerikanische Demokratie; John F. Funk; Jacob Y Schantz; die Gründung Gnadenaus; die mennonitischen Pioniere. — Preis des Buches ist $1.50, und es ist bestimmt zu empfehlen.

— Das dreijährige Söhnchen einer Frau Slusar bei Glenavon, Sask., war ins Wasserloch der Farm gefallen. Die junge Mutter konnte nicht schwimmen, wollte aber ihr geliebtes Kindchen retten, sprang ihm nach ins kalte Wasser und beide ertranken.

— Das Rote Kreuz, 31 Kennedy St., Winnipeg, Man., sucht Abraham Enns, aus Neukirch, Südrußland, der in Alberta gewohnt hat, und von einem Jakob Regehr gesucht wird. — Weiter sucht dasselbe Büro einen Peter Jantzen, 70, und Willi Jantzen, ungefähr 30. Beide stammen aus Halbstadt, Südrußland, u. sollen Anno 1913 nach Kanada gezogen sein.

— Am 14. September verschied in Winnipeg im St. Boniface Hospital Henry Albrecht, 677 Arlington St. Er kam von Plum Coulee, Man.

— Frau Anna Reimer, 73, starb am 16. September im Heime ihrer Tochter, Frau J. Klassen, Stephenfield, Man. Es hinterbleiben drei Töchter und 4 Söhne.

— In Ninette, Man., wurde am 13. September Peter Wiens, 62, begraben. Er kam von Low Farm, Man.

— Am 14. September fand bei Steinbach die Ausstellung des Hanoverschen Ackerbauvereins statt.

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Unsere Wehrlosigkeit in der Zukunft.

Vortrag auf der Friedenskonferenz in Saskatoon am 21. 7. 1949 von J. A. Töws.

Lehrer Schäfer von Gretna hat recht wertvolle Leitfäden geschrieben für das Studium der Mennonitengeschichte unter dem anziehenden Titel: „Woher? Wohin? Mennoniten!" Wir haben uns in diesen Tagen der Friedenskonferenz hauptsächlich mit der ersten Frage beschäftigt. Mein Thema zwingt mich nun jedoch, auf das „Wohin?" einzugehen und einmal die Frage zu erwägen: Wohin, wehrlose Mennoniten? Geschichte ist nicht Prophetie, aber doch dürfte das Woher etwas Licht werfen auf das Wohin, wenn sich die Geschichte auch nie im selben Rahmen und in derselben Weise wiederholt.

Beim Gedanken an die Zukunft der wehrlosen Christen inmitten einer militaristischen Welt steigen bei uns bange Fragen auf: Kann im wilden Sturm ein kleines Lichtlein brennen? Wie wird es wohl der kleinen Schar ergehen? Doch der große Herr und Meister ruft seiner Gemeinde das tröstliche Wort zu: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde" (Luk. 12, 32).

Wir möchten an das Thema von zwei Seiten herantreten. Einmal wollen wir die Angriffe auf unsere Stellung etwas beschauen, und dann, zweitens, unsere Verteidigung und Behauptung derselben.

Womit können wir als eine wehrlose Gemeinschaft in der Zukunft rechnen?

1. Mit neuen Prüfungen und Proben. (Vergleiche Apg. 20, 29. 30)

a. Von Außen. Wir haben, auch in den Kämpfen für dieses Prinzip, noch nicht bis aufs Blut widerstanden.

Vom **Staate** dürfen wir mit neuen Angriffen auf unsere Stellung rechnen. Auch unter einer demokratischen Regierung sind die Wehrlosen im besten Falle nur die Geduldeten. Toleranz ist Mittel zum Zweck. Man will auf diese Weise die sich isolierenden Gruppen in der Nation assimilieren und sie dahin bringen, daß sie ihre Eigenarten selber aufgeben. Man gibt sich der bestimmten Hoffnung hin, daß die Mennoniten früher oder später das Prinzip der Wehrlosigkeit werden fallen lassen und „gute Kanadier" werden.

Von anderen kirchlichen Gemeinschaften können wir auch nicht Verständnis für unsere Stellung erwarten. Besonders bedauernswert ist es, daß auch positive, evangelische Kreise nur Verkennung und Verurteilung zeigen für den Stand der Wehrlosen, weil man sie mit den Pazifisten identifiziert. Da die letzteren fast ausschließlich aus dem Lager der Modernisten kommen, ist man der Ansicht, daß Wehrlosigkeit und Modernismus zusammengehören. Man schüttet das Kind mit dem Bade aus. Durch diese Angriffe von seiten theologischer Schulen und evangelischer Gemeinschaften werden manche jungen Leute, auch aus unseren Kreisen, verwirrt und sie werden wankend in unseren Glaubensgrundsätzen.

Eine andere Gefahr von außen bilden die **Staatsschulen.** In denselben werden unsere jungen Leute langsam, aber ganz systematisch und zielbewußt, zu loyalen Staatsbürgern erzogen. Diese Beeinflussung geht dahin, daß Prinzipien des Familien- und des Gemeindelebens den Forderungen des Staates unterordnet werden müssen. Es ist oft sehr schwer für den jungen Mann, sich unter solchen Umständen als Christ und Mennonit zu bekennen.

b. Doch es gibt auch Gefahren **von Innen.**

Die Unentschiedenheit mancher Prediger in ihrer Stellung zur Wehrfrage ist die Ursache der Gleichgültigkeit und Lauheit vieler Gemeinden. Manche Prediger betrachten die Lehre als nebensächlich, andere scheuen sich, über das Thema zu sprechen, weil es nicht eine populäre Wahrheit ist.

Eine andere innere Gefahr ist die Inkonsequenz mancher Bekenner der Wehrlosigkeit im praktischen Ausleben des Prinzips. Notverhältnisse haben oft zur Verleugnung des Prinzips geführt. Die Chillisten des 16. Jahrhunderts und der Selbstschutz des 20. Jahrhunderts liefern uns dafür traurige Beispiele. Politische Ueberzeugungen wollen zuweilen mitsprechen. Zum Beispiel wurde während des Krieges einem jungen Mann der Rat gegeben, doch nicht in den aktiven Dienst zu treten, weil es ein Krieg gegen Deutschland sei. Ei, wie wäre es, wenn es ein Krieg gegen Rußland gewesen wäre? Politische Ansichten dürfen das Prinzip nicht ändern, oder die Anwendung desselben bestimmen.

2. Wir müssen auch mit größeren Schwierigkeiten rechnen im Ausleben des Prinzips.

Das **Wirtschaftsleben** im modernen Staat ist so verzweigt und verwoben, daß der einzelne Farmer oder Geschäftsmann wohl oder übel ein Glied in der Kette ist. Früher wohnten unsere Gemeinden in geschlossenen und oft auch abgelegene Kolonien, wo sie wirtschaftlich mehr oder weniger unabhängig und selbständig existieren konnten. Das ist heute für unser Volk kaum möglich in einem modernen Staate. Dieser Umstand macht es oft schwer, die Richtlinie zu finden, die den wehrlosen Christen leiten soll in seinem Wirtschaftsleben.

Die **politischen Verhältnisse** gestalten sich auch immer komplizierter und schwieriger. Beim Studium unserer Geschichte ist es auffallend, daß die Mennoniten spezielle Privilegien erhielten unter autokratischen Herrschern. Ein russischer Kaiser konnte den Mennoniten großartige Vorrechte einräumen und gleichzeitig einen großen Teil seines Volkes in der Leibeigenschaft behalten. In einem demokratischen oder sozialistischen Staate jedoch gilt das Prinzip: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten. Wir müssen ganz bestimmt damit rechnen, daß man den wehrlosen Gemeinschaften in Zukunft keine Sonderstellung einräumen wird, und daß die Zeit der besonderen Privilegien vorbei ist.

Die **antichristliche Ideologie** der Endzeit macht sich auch immer mehr geltend im Denken der Völker, und nur solche, die aus tiefster innerer Ueberzeugung wehrlos sind, werden in diesem Kampfe stehen bleiben. Die Ausreifung des Bösen offenbart sich in besonderer Weise auch darin, daß persönliche Ueberzeugungen nicht geduldet werden. Im antichristlichen Reich müssen alle Bürger einer Meinung sein, alle müssen das Malzeichen des Tieres tragen und sein Bild anbeten. Die einzige Alternative ist — Sterben. Doch, Gott sei Dank, es ist wahr, was Ernst Moritz Arndt einst gesagt: „Wer sterben kann, den kann kein Tyrann unterjochen".

3. Wir dürfen aber auch mit neuen Siegen rechnen in Zukunft. In manchen Kreisen erwacht man und sucht Aufschluß über diese Lehre. Es wird viel Aufklärungsarbeit getan und gute Literatur verbreitet, um die biblische Lehre von der Wehrlosigkeit zu vertiefen. Das vermehrte Licht und die mehr positive Betonung der Wahrheit lassen uns hoffen, daß Gott seinen Kindern auch eine besondere Ausrüstung gibt für die Prüfungen und Kämpfe, die noch kommen mögen.

Doch gehen wir über zur zweiten Frage, die von ebenso großer Bedeutung ist.

Was wollen wir in der Zukunft als wehrlose Gemeinschaft tun?

Was **wir** tun werden, und was **wir** sein werden, ist eigentlich viel wichtiger, als was die **Welt** tun und sein wird.

1. Wir wollen die Lehre von der Wehrlosigkeit festhalten.

Weil es eine Lehre der Heiligen Schrift ist, können wir nicht anders, als uns von ganzem Herzen zu dieser Lehre bekennen. Daß es nicht selbstverständlich und leicht sein wird, lehrt uns unsere Geschichte. In Holland, in Deutschland und schließlich auch in Rußland hat man das Prinzip unter schwerem politischen Druck aufgegeben.

Es sind wohl zwei Hauptursachen, die dazu geführt haben. Einmal, eine negative Auffassung der Lehre. Man hat die Kriegsverweigerung betont, anstatt den positiven Ausdruck des Friedenswillens. Es ist schwer, ja schier unmöglich, Menschen für ein negatives Prinzip zu gewinnen, oder dasselbe festzuhalten. Eine andere Ursache, die zum Aufgeben des Prinzips geführt hat, ist das Eingehen auf Kompromisse. Man nahm waffenlosen Dienst in der Armee an und ging so allmählich zum aktiven Dienst über. Kompromisse bilden die Brücke von der Wehrlosigkeit zur Wehrhaftigkeit. Festhalten des biblischen Prinzips wird viel Selbstverleugnung und Opfer erfordern.

2. Wir wollen die Lehre von der Wehrlosigkeit vertiefen. Bäume, die ihre Wurzeln tief in die Erde senken, mögen erzittern und erbeben im Sturm, Aber sie werden nicht entwurzelt. Die Lehre von der Wehrlosigkeit muß tiefe, starke Wurzeln haben. Die Vertiefung geschieht einerseits durch eine Belehrung im Worte Gottes. Wehrlosigkeit ist ein Schriftprinzip. Andererseits geschieht die Vertiefung durch Betonung der persönlichen Erfahrung der Gnade Gottes. Wehrlosigkeit ist auch ein Glaubensprinzip. Die Wiedergeburt ist die Grundlage. Es ist unmöglich, ein Prinzip auf der Volksbasis festzuhalten, welches einmal auf dem Glaubensboden entstanden ist. Es gibt ja, Gott sei Dank, auch Menschen, die noch nicht zum persönlichen Glauben an Christum gekommen sind und doch den Krieg verweigern. Durch Erziehung und Belehrung sind sie zu dieser Ueberzeugung gekommen. Jedoch die richtige Grundlage für die Wehrlosigkeit findet man einzig und allein auf dem Boden des Glaubens.

3. Wir wollen die Lehre von der Wehrlosigkeit verbreiten. Auf dieser Linie haben wir viel versäumt und unterlassen. Wehrlosigkeit ist eine Lehre der Heiligen Schrift und aus dem Grunde bindend für alle Christen, nicht nur für Mennoniten und Tunker. Wir dürfen das Licht, das Gott unserer Gemeinschaft geschenkt hat, nicht unter einen Scheffel stellen. N. P. Grubb, der Generaldirektor der „Worldwide Evangelization Crußade", schreibt in seinem Büchlein, „Touching the Invisible", über die Allmacht der Sanftmut. In seinen Ausführungen kommt er auch auf die wehrlosen Christen zu sprechen, die das Prinzip des Friedens und der Sanftmut unter allen Umständen auszuleben versuchen. Mit großer Hochachtung spricht er von ihrem Stand und weist dann darauf hin, daß diese kleine Schar der Vorstoß bildet in der Kirche Christi, die das Banner einer neuen Wahrheit hochhält — einer Wahrheit, die von den großen Massen der Christenheit noch nicht erfaßt worden ist. (Es wäre vielleicht richtiger zu sagen, daß diese Wahrheit der Kirche Christi verloren gegangen ist). Hier bietet sich uns ein großes Missionsfeld, in welches wir den Friedensgedanken hineintragen sollen. Gerade heute bieten sich unserer Gemeinschaft großartige Gelegenheiten für diese Mission in Verbindung mit dem großen Hilfswerk des M.C.C. Laßt uns die Friedensbotschaft hinaustragen!

4. Wir wollen die Lehre von der Wehrlosigkeit betonen im richtigen Verhältnis zu allen anderen Lehren der Schrift. Wehrlosigkeit darf nicht zur Religion gemacht werden. Sie bildet nur einen Teil der Lehre Jesu Christi. Wir können nicht eine evangelische Wahrheit festhalten, wenn wir andere Wahrheiten vernachlässigen oder fallen lassen. Es ist unmöglich, das hohe Ideal der biblischen Wehrlosigkeit im Leben zu verwirklichen, wenn man die anderen ethischen Grundsätze aufgibt, oder sehr schwach ist im Befolgen derselben. Alle Wahrheiten des Evangeliums stehen in einem relativen Verhältnis zu einander. Wenn eine Wahrheit nur einseitig betont wird, so gibt es ein Zerrbild. Wir haben in der Allversöhnungslehre so ein Beispiel, wo man die Liebe Gottes zur absoluten Wahrheit macht, auf Kosten der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes.

5. Wir wollen die Lehre von der Wehrlosigkeit ausleben nach dem Vorbilde Jesu. Von Christus heißt es so bedeutungsvoll in Joh. 1, 4: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen." Unser Leben ist das Licht, das von jedermann gesehen wird (Matth. 5, 16). Für den Herrn Jesus war der Lammesweg ein Kreuzesweg, und damit müssen seine Jünger auch rechnen. Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Wir wollen uns wappnen mit diesem Sinn, der auch vor einem Leidensweg nicht zurückschrickt. Leidensscheu hat manchen jungen Mann abgehalten, den Weg der Wehrlosigkeit zu gehen. Der Herr gebe uns Kraft, wie die Wehrlosen zu leben, zu leiden und, wenn's sein Wille ist, zu sterben. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Offb. 2, 10.

Bei den Kranken.

„Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern, sondern, daß die Werke Gottes an ihm offenbar werden."

Es begab sich, daß Rev. H. S. Rempel und ich Montag, den 5. September, an die Ausführung eines Planes, den wir vor längerer Zeit gemacht hatten, gehen durften. Es war am 11. Mai d. J. als wir die Nervenheilanstalt in North Battleford besuchten. Damals beschlossen wir, die Lage unserer Kranken in der Anstalt zu Weyburn zu untersuchen. Immer wieder mangelte es an der Zeit, aber dieses Mal sollte unser Plan verwirklicht werden. Um Zeit zu sparen, beschlossen wir, die Fahrt per Auto zu machen. In weniger denn sieben Stunden hatten wir die Strecke von 275 Meilen zurückgelegt.

Vor unserer Abfahrt meldeten wir uns telephonisch bei den mennonitischen Arbeitern in der Nervenheilanstalt an. Geschwister Clarence Penner und Bruder Walter Klaassen fanden uns im Hotel. Alfred Epp, Walter Epp, J. Friesen und P. Penner trafen wir erst am nächsten Tage. Die erstgenannten Brüder waren in der Lage, uns über das Leben und die Arbeit in der Anstalt zu informieren.

Am nächsten Morgen gingen wir zu den Kranken. Die Regierung hat es sich viel Geld kosten lassen, die Anstalt schön und geräumig zu bauen und gut einzurichten. Sie beherbergt wohl 1800 Patienten und ist überfüllt. Unter diesen befinden sich 30 Mennoniten. Wir registrierten 35, aber später waren wir uns über die konfessionelle Zugehörigkeit einzelner nicht klar. Verschiedene Umstände erschweren die Identifizierung.

Der Anstaltshof wird sorgfältig gepflegt. Ein Blumenmeer umgibt das große Haus. Es ist, als hätte man versucht, das hinter den großen Mauern sich befindende Elend Leibes und der Seele in diese Blumenpracht einzuhüllen. Jedoch dies ist unmöglich. Schon hören wir vom 2. Stockwerk lautes Rufen, ein durch Mark und Bein gehendes Schreien. Es packt einem ans Herz.

Die Aufnahme beim Registrar war durchaus freundlich. Die Aerzte, die Pfleger und die Pflegerinnen offenbarten sichtbares Interesse für unser Kommen und waren über die einzelnen Kranken gut informiert.

Man führte uns tiefer ins Krankenhaus. Bald standen wir von schwer kranken Menschen umgeben. Die meisten hatten neben dem beschwerten Geist auch physische Gebrechen an sich. Ihr Verhalten war sehr verschieden. Während die einen freundlich grüßten, spotteten die anderen mit verstellten Gebärden. Wo manche teilnahmslos saßen oder auf dem Fußboden lagen, sprangen andere flink auf ihre Beine und salutierten uns. Unsere Augen sind an solche Bilder nicht gewöhnt, die Ohren zu empfindlich und die Nerven nicht genügend trainiert.

In einem separaten Zimmer hatte man einen Teil unserer Kranken zur Sprechstunde zusammengebracht. Als ich mir die Lieben ansah, entfiel mir der Mut, mich mit ihnen zu unterhalten. Wo sollte man da anfangen? Wir hatten den lieben Gott wohl um Weisheit und Kraft für diesen Tag in besonderer Weise angerufen, und nun standen wir beide so hilflos der Situation gegenüber. Wir fragten nach dem Befinden. Der Blick blieb starr und der Mund stumm. Wo wohnen deine Eltern? Keine Antwort. Besuchen sie dich? Er bleibt still. Ein anderer ist zugänglicher, er antwortet auf unsere Fragen. Betest du auch? Nein. Warum nicht? Das gehört hier nicht her, es ist zu laut. Wo hast du deine Bibel? Zu Hause. Man hat sie wohl zurückgeschickt; daheim will ich sie wieder lesen.

Nach der Mittagsmahlzeit, die wir mit dem Personal zusammen hatten, wurden wir zur Frauenabteilung geführt. Hier fanden wir nur schwere Fälle vor.

Der zweite Teil des Krankenhauses befindet sich auf dem Flugplatz, etwa fünf Meilen von der Anstalt, wo ungefähr 700 weitere Patienten untergebracht sind. Es ist eine andere Klasse von Menschen. Man könnte sie körperliche und geistige Invaliden nennen. Sie sind so geboren, oder durch körperliche Leiden dahin gebracht worden. Viele werden zu leichten Arbeiten herangezogen. Zu Hause würde man kaum mit ihnen fertig werden. Sie benötigen dauernde Ueberwachung und Anleitung. In diesen Räumen befinden sich weitere 16 Mennoniten. Man hatte uns 12 in einem Zimmer zusammengebracht. 4 leibliche Brüder, alles Erwachsene, mehr bejahrte Männer. Zwei von ihnen können sich verhältnismäßig gut orientieren. Sie erzählen von einem Bruder, der in der Anstalt gestorben ist, und von Verwandten in Mexiko. Als ein anderer das Wort Mexiko hörte, hatte er seine Freude daran und konnte es nicht wieder loslassen. Es machte ihm viel Spaß.

Die Lutheraner und Katholiken haben in Weyburn mehr Kranke als wir. Sie sammeln aus der großen Zahl der Insassen solche, die gesundheitlich besser gestellt sind, und halten mit ihnen Andachten ab. Es stellte sich heraus, daß unsere Gruppe sich nicht an diesen oder anderen Gottesdiensten beteiligte. Es war auch nicht verwunderlich. Nach mühevollen Versuchen, sich mit der Gruppe zu unterhalten, schlossen wir unser Beisammensein mit Gebet. Was soll der Seelsorger in solchem Falle beten. Mir kam der Gedanke, ob da tief drinnen ein dunkler Schatz von Mutter her verschüttet sein dürfte. Im Unterbewußtsein dürfte etwas verborgen liegen, das gehoben werden sollte. Ich wollte bei der Kindheit anknüpfen und betete: „Lieber Heiland, komm..." und „Christi Blut und Gerechtigkeit..." Ob die Herzen dabei etwas empfunden haben, weiß Gott.

Mancher Leser sagt vielleicht: „Es ist vergebliche Liebesmühe und hilft den Kranken nichts." Ich bin der Ansicht, daß wir die Aufgabe bekommen haben, zu säen. Das Wachstum und das Gedeihen steht bekanntlich in Gottes Hand.

Mir tritt heute ein Sterbender vor das Geistesauge. Er war mutterseelenallein im Sterbezimmer. Man glaubte, er fühle nichts, sei bewußtlos und man könne ihm weder leiblich noch geistlich helfen. Während ich überlegte, ob ich das Sterbezimmer verlassen durfte, mahnte mich eine Stimme, zu bleiben. Ich sang dem Schwerleidenden einige Lieder, zitierte Trostworte und betete. Ob er in seinem schweren Zustande dabei etwas gefühlt, verstanden oder sogar begriffen hat, weiß der liebe Gott. Jedenfalls tat ich meine Pflicht in dem Bewußtsein, daß, wenn er mehr versteht und weiß, als wir annehmen, ich dem leidenden und sterbenden Menschen zum Segen gewesen sein könnte. Sollte er nichts begriffen haben, dann hatte ich als geistlicher Diener nur meine Schuldigkeit getan, indem ich mit ihm die zweite Meile ging.

Im Krankenzimmer finden wir Erdmann und Ted. Sie sind leibliche Brüder. Es scheint so, als kennen sie sich. Beide wissen aber nicht, woher sie kommen. Vielleicht ist ihr Denkvermögen stärker, wenn sie von Verwandten und Bekannten besucht werden. Ob sie Eltern und Geschwister haben, können wir nicht erfahren.

Um 5 Uhr abends verließen wir den Ort, wo so viel Not und Elend zusammenkommt und wo man versucht, von menschlicher Seite diese Not zu lindern und tragen zu helfen. Still verarbeitet jeder für sich die empfangenen Eindrücke, die sich wie ein schwerer Alp aufs Gemüt legen. Endlich bricht Br. H. S. Rempel das Schweigen mit den Worten: „Auch für großes Geld wollte und könnte

ich hier nicht Seelsorger sein." Ich hatte denselben Gedanken, da meine theoretischen Kenntnisse und die praktische Krankenseelsorge lange nicht an die Anforderungen reichen, die solche Arbeit stellt. Für christliche jungen Leute, die im Dienste der Barmherzigkeit sich betätigen möchten, bietet sich hier eine große Gelegenheit unseren Kranken auch seelsorgerlich beizustehen. Gott segne Patienten und Pfleger und tröste die Eltern und Angehörigen der Insassen!

Wie leicht stellt sich beim Anblick dieser Not der Versucher uns zur Seite mit der Frage: „Wer hat gesündigt?" Das Richten aber steht uns nicht zu. Gott hat auch hier seine heiligen Absichten. Er soll alles herrlich hinausführen. Jeder sei dankbar, daß er bewahrt geblieben ist. Und doch, wenn drei Brüder und eine Schwester aus derselben Familie kommen und man weiß, daß der Vater ein starker Trinker gewesen sein soll und ein unmoralisches Leben geführt hat, welch eine Warnung für uns alle. Könnten wir die Mahnung in ihrer ganzen Bedeutung verstehen und beherzigen: „Jaget nach der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird."

J. J. Thießen,
Saskatoon, Sask.

Wertung der Arbeit

in der Bibelschule der Waldheimer Mennoniten Brüdergemeinde zu Witmarsum in Brasilien.

Von J. D. Schellenberg.

„Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen." Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß wir Mennoniten eine Volksgruppe sind, der von ihren Vätern u. a. reiche Erkenntnis aus dem Worte Gottes vererbt worden ist. Ein Erbe, das wert ist, im Sinne obenzitierter Mahnung erworben zu werden und zu besitzen. Daher ist es denn erfreulich, daß es an solch wertvoller Erkenntnis auch bei uns in Witmarsum nicht fehlt. Als Beweis dafür, daß solche Erkenntnis bei uns vorhanden ist, gilt mir u. a. auch das Bestehen einer Bibelschule in der hiesigen Brüdergemeinde. Und wer die Bedeutung einer christlich geleiteten Bibelschule versteht, der hat bei der Vorführung ihrer Schlußarbeit mit der Oberstufe Sonntag, am 26. Juni, bestätigt gefunden: die Bibelschule ist eine durchaus gutgewählte Einrichtung zur Befolgung der Mahnung, das Erbe von unseren Vätern zu erwerben. Denn wie die erwähnte Vorführung ihrer Schlußarbeit am 26. Juni es gezeigt hat, ist sie die Stätte, an welcher unseren Jugendlichen die großen Taten Gottes erzählt werden, wo ihre Schriftkenntnisse erweitert werden und sie zugleich tiefere Erkenntnis der Schrift- und Heilswahrheiten erhalten. Das aber ist die rechte Art, in und durch unsere Jugend das uns von den Vätern überkommene Erbe zu erwerben und zu erhalten; heißt es doch, daß ein „Wissen aus der Schrift" zur Seligkeit unterweist. Diese Seligkeit aber ist's ja, die unserem Erdenleben einen positiven Sinn verleiht.

Die werten Leser haben jedenfalls gemerkt, daß die vorstehende Einleitung von dem Thema abgewichen ist, das in der Aufschrift angegeben ist; abgewichen insofern, als bisher mehr die Bibelschule im allgemeinen gewertet wurde und nicht die Bibelschule der hiesigen Brüdergemeinde. Damit aber das erwähnte Thema zur Besprechung gelange, seien nun einige nähere Mitteilungen aus dem Leben und über die Arbeit genannter Bibelschule gemacht. Es mag auffallen, daß der Schlußakt am 26. Juni nur einen Einblick in die Arbeit der Oberstufe gab. Eine Ursache des getrennten Abschlusses der Unterrichtszeit war Krankheit des Lehrers der Unterstufe; eine zweite Ursache war der Mangel an Zeit, reichte doch der Sonntagvormittag nicht aus der Gemeinde einen Ueberblick über die Arbeit des ganzen Pensums geben zu können. Es mußte aber notgedrungenerweise unterbleiben, etwas aus der Arbeit in „Mennonitischer Geschichte", in „DeutscherSprache" und im „Rechnen" vorzuführen. Dagegen wurde der Gemeinde von den Schülern freudigen Herzens gezeigt, was sie während der Unterrichtszeit v. 1. Februar bis zum 26. Juni d. J. unter Anleitung ihres Lehrers in „Bibelkunde", „Kirchengeschichte", „Ethik" und „Einführung in die Heilige Schrift" durchgearbeitet haben. Obwohl die Einsicht in die geleistete Arbeit wegen Zeitmangels nur in gedrängter Form gegeben wurde, so gewann der aufmerksame Zuhörer doch den Eindruck: daß die Schüler und auch der Lehrer ein gut Stück Arbeit geleistet haben. So war z. B. zu merken, daß die Schüler — im Vergleich zu vorigem Jahr — in der Wiedergabe durchgearbeiteten Stoffes etwas stärker geworden sind, denn ihre Antworten auf die Fragen des Lehrers waren nicht selten Zusammenziehungen verarbeiteten Materials mit Angabe der Lehre desselben. Auch konnte die Gemeinde sich von dem großen Wert des Kartengeschenks aus Nordamerika über zeugen, indem sie bei den Schülern Kenntnis der Karten sehen durfte, u. dadurch den Schmerz über den von ihr für die Karten gezahlten Zoll von 700 Cruzeiros vielleicht etwas leichter empfindet als bisher. Ist doch für unsere Jugendlichen auch Kartenkenntnis notwendig um nicht als Analphabeten zu gelten und nicht zu denken wie etwa jene Mutter ‚die dem Hauslehrer ihres „Minderjährigen" plausibel machen wollte: die Erlernung der Geographie sei etwas total Ueberflüssiges, da ja der Fuhrmann wissen müsse, wohin man zu fahren wünsche. Doch zurück zur in Rede stehenden Bibelschule am Kraulfluß in Brasilien, und zwar zuerst noch mal zu ihren 17 Schülern (9 weibliche und 8 männliche) der Oberstufe Anno 1949. Es sind nicht nur ihre geistigen Leistungen einer Anerkennung wert, sondern in demselben Maße ist es ihr bekundeter fester Wille, etwas zu lernen, zudem etwas, das für Zeit und Ewigkeit bleibenden Wert hat.

Es war von den Schülern zum Besuch der Bibelschule ein ganzer Wille erforderlich. Der Schulbesuch fand an den Nachmittagen dreimal wöchentlich zu drei Stunden statt. Da aber die Jugendlichen als Bibelstudenten von den häuslichen und Feldarbeiten nicht entbunden waren, so galt es wohl für die meisten von ihnen, die Vorbereitungen der Lektionen an den Abenden zu machen, was nach schwerer Tagesarbeit auf sehr hügeligem Lande nicht für jeden ohne weiteres leicht getan werden konnte. Dazu kam, daß ein und der andere der Schüler einspannen mußte, da sie die weite Strecke nach der Schule zu Fuß nicht machen können. Der Wille zum Lernen der Bibelschüler hat sich durch treues und fleißiges Arbeiten erwiesen. Die Treue im Arbeiten — durch möglichst pünktlichen Schulbesuch, der Fleiß — durch Bewältigung der für sie infolge schwacher Vorbildung schweren Arbeit ohne die entsprechenden Lehrbücher, mit Ausnahme einer „kleinen deutschen Sprachlehre", gesammelt und herausgegeben von Joh. Neufeld, Curitiba, und wohl noch mit einem „Rechenbuch". Das Fehlen von Lehrbüchern aber hat sehr viel Schreibarbeiten verlangt, erst einmal in der Klasse, und dann bei diesem und jenem Schüler wohl auch zu Hause noch, da sie beim Schreiben in der Klasse nicht mitkamen. Die vielen Schreibarbeiten aber haben eine starke Kürzung des mündlichen Unterrichts verursacht, die eine Bewältigung des vorgesehenen Pensums nicht zuließ.

Ist vorhin mitgeteilt worden, was den hiesigen Bibelschülern das Lernen erschwert hat, so darf wohl nicht unterbleiben, auch etwas von dem zu berichten, was den Lehrern der Bibelschule ihre Arbeit erschwerte. Zunächst kann wohl gesagt werden, daß die meisten Beschwerden ihrer Schüler auch ihre Beschwerden in der Arbeit gewesen sind. Z. B. das Fahren zur Schule, das Fehlen von Lehrbüchern (dazu das Fehlen entsprechender Handreichungen für den Unterricht in der Bibelschule) und die vielen Schreibarbeiten in der Klasse wie auch im Heim. Was ihnen aber ihre Arbeit in der Bibelschule besonders erschwert hat, das ist der Umstand, daß beide — sowohl Aelt. Gerh. Rosenfeld als Leiter der Schule und Lehrer der Oberstufe, wie auch Prediger Franz Fast, Lehrer der Unterstufe, — gewesene alte Elementarschullehrer sind, jedoch nicht qualifizierte Lehrkräfte für eine Bibelschule. Und da nun beide auf ihrem Lehrerposten keine „Mietlinge" sind, sondern Lehrer mit vollem Bewußtsein der Verantwortlichkeit für ihre Arbeit an Jugendlichen, die als Ersatz für uns abtretende, alte Arbeiter eintreten werden, so sind beide Lehrer redlich bemüht gewesen, sich nach Möglichkeit gut für den Unterricht vorzubereiten, dieser Vorbereitung außerordentlich viel Zeit widmend. Ueber das ernstliche Bemühen um eine möglichst gründliche Vorbereitung für den Unterricht weiß der Schreiber dieser Zeilen als gewesener Nachbar des Aelt. Rosenfeld etwas zu sagen; denn immer wieder ist es vorgekommen, daß Aelt. Rosenfeld mitten in der Vorbereitung zu ihm herüberkam, um sich an Hand seiner Nachschlagebücher eine richtige Erklärung von Wörtern und Ausdrücken abstrakter Bedeutung aus sachkundigen Quellen zu holen. Diese Mitteilungen sind für den Fall eingeschaltet, daß die Konferenz der M. B. Gemeinden eine Zentrale hat, die sich vielleicht eine Vereinheitlichung ihrer Bibelschulen zur Aufgabe gemacht hat (was z. B. das Programm und die Lehrzeit anbetrifft), sowie materielle Hilfeleistung für die Bibelschulen, die im Anfangsstadium stehen und daher wohl fast in allem rückständig sind.

Und doch, so schwach die hiesige Bibelschule auch ist, so ist es doch ihrem Bestehen zu verdanken, daß drei ihrer Schüler im Laufe d. J. zu ihrer weiteren Ausbildung ins Ausland geschickt worden sind: 2 nach Paraguay in die Zentralschule (Franz Hübert und David Balzer) und nach Kanada Johann Kasdorf in die Bibelschule zu Winkler, Manitoba. Und laut erster Nachricht vom Leitenden der Paraguayer Zentralschule, Lehrer C. C. Peters, geben ihre Schüler aus Brasilien Hoffnung auf gutes Vorankommen.

Ueber den Abschluß der Arbeit mit der Untergruppe kann leider keine Mitteilung gemacht werden, da Br. Fast, der Leiter dieser Gruppe, bis zum Abschluß dieser „Wertung" infolge zäher Grippe und schmerzhafter Mittelohrentzündung krank liegt. Er ist der Fürbitte zu empfehlen.

Mit brüderlichem Gruß an alle Leser, die Berichte über Gemeindearbeiten gerne lesen und darum vielleicht auch diese „Wertung der hiesigen Bibelschule der M. B. G." nicht übersehen haben, zeichnet im Auftrage genannter Gemeinde der Invalidelehrer,

J. D. Schellenberg.

Offener Brief.

Teure Glaubensgenossen und Missionsfreunde!

Wie vielfach bekannt, sind wir vor etlicher Zeit auf Urlaub von Indien zurückgekehrt. Dank Gottes Gnade war es unser Vorrecht, einen weiteren Termin im Lande der Millionen zu sein, und wir durften unsterbliche Seelen mit Jesus Christus in Verbindung bringen. Es waren bewegte Zeiten und für Indien die letzten Jahre ganz außergewöhnliche Tage der größten Ereignisse, aber der Herr stand uns immer bei. Die Gelegenheiten für die Verbreitung des Evangeliums in Indien sind unbeschränkt und dort ist noch immer eine offene Tür. Laßt uns wirken, solange es noch Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Die Missionsarbeiter sind mutig, bedürfen aber Eurer intensiven Fürbitte und kräftiger Unterstützung.

Wir, als Familie, sind etliche Monate in St. Catharines gewesen, wo wir manche Verwandte haben. Wir haben auch viel Obst genießen dürfen bei den Geschwistern, wofür wir sehr dankbar sind. In Ontario durften wir alle Gemeinden besuchen, wofür wir sehr dankbar sind. Es hat uns sehr wohlgetan. Jetzt sind wir nach Winnipeg gekommen, wo wir uns niedergelassen haben und wo fünf von unseren Kindern die Schule besuchen werden. Unsere Adresse ist: J. J. Dick, 304 Chalmers Ave., Winnipeg, Man.

Herzlich grüßend mit 2. Kor. 9, 8,
Eure Geschwister im Herrn,
Anna und Jacob J. Dick.
Winnipeg, den 10. Sept. 1949.

FALL CULTIVATION IMPORTANT

Moisture, as so many farmers experienced again this year, is the most important limiting factor in successful crop production in the Prairie Provinces. Cultivation, if properly carried out this fall, will destroy weeds and thereby conserve moisture for next year's crop.

Annual Weeds. Our most troublesome annual weeds are Wild Mustard, Wild Oats, Pigweed, Ragweed and Russian Thistle. Shallow cultivation immediately after harvest will encourage many annual weeds to germinate this fall. The resulting plants will be killed by frost. Fall cultivation has been particularly effective in controlling Russian Thistle.

Biennials or Winter Annuals. Stinkweed is a typical example. The seeds of this weed germinate freely in the fall. Unfortuately, the young plants survive the winter frosts without serious injury and are ready to grow early in the spring. Fall cultivation is therefore an effective means of controlling Stinkweed and other winter annuals.

Perennial Weeds. Many attempts to eradicate perennial weeds (Canada Thistle, Sow Thistle, etc.) by summerfallowing fail because cultivation is not carried on into the late fall. Often, during the rush of harvest, the fallow is neglected. This allows perennial weeds, which have been weakened by repeated cultivations during the summer, to produce new top growth and store food in the roots. Fall cultivation is most important for the control of perennial weeds. Furthermore, it helps to control insect pests such as grasshoppers and sawflies. Fall tillage also greatly reduces the vigor of perennial weeds growing on stubble land.

Cultivate early. Fall cultivation should be done as soon as the crop is harvested. Do not cultivate too deeply. Shallow tillage will not only destroy weeds but will be less wasteful of soil moisture. It will also help to preserve a trash cover which will serve to hold the winter's snow. The main object of fall cultivation is to conserve all the autumn's rainfall for next years crop, kill weeds and save moisture.

H. J. Mather,
Line Elevators Farm Service.

Unglücksfall. Ein schwerer

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber geht so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr."

Mit tränendem Auge und blutendem Herzen bringen wir allen Verwandten und Bekannten die Trauerbotschaft, daß unser geliebter Sohn Gerhard, 14 Jahre alt, plötzlich durch ein Unglück aus dieser Zeit in die Ewigkeit versetzt wurde. Es war am 31. August, als plötzlich ein Auto auf den Hof gefahren kam und die Nachricht brachte: „Euer Sohn ist verunglückt und ist tot." Er arbeitete in Springstein beim Farmer und pflügte. O, wie krämpfte sich unser Herz vor Schmerz! Wir fuhren hin und fanden ihn da liegen mit geschlossenen Augen und stummen Munde, kein Laut, seine Seele war entflohn. Es war halb 2 Uhr nachmittags. Er hatte Mittag gegessen und fuhr mit dem Traktor pflügen. Auf der Straße winkte er noch seinen Schulkameraden zu und merkte nicht die Wegbiegung. Der Traktor stürzte um. In seiner Todesangst hielt er sich so fest am Steuer und kam ganz unter dem Traktor zu liegen und war augenblicklich eine Leiche. Montag, den 5. September, fand das traurige Begräbnis statt. Viele nahmen Teil an unserem Schmerz. Die Einleitung machte der Gemeindeleiter Pred. Abr. Fröse. Die Leichenrede hielt Pred. Heinrich Janzen, Winnipeg. Er hatte zum Text: „Der Herr hat ihn gerufen."

Dann machte Heinrich Redekopp, Winkler, Schluß in englischer Sprache. Der Chor diente mit passenden Liedern. Der Sarg war mit vielen schönen Blumensträußen umstellt. Nach Besichtigung der Leiche begaben wir uns zum Friedhof, wo wir ihn in die kühle Erde versenkten, wo er ruht bis zum großen Auferstehungsmorgen. Unser einzige Trost ist, daß wir ihn wiederesehen werden dort vor Gottes Thron, denn er hatte sein Herz dem Heiland gegeben. Er war stets der Eltern Freude.

Wir hofften, mal endlich nach all dem Flüchten und Wandern Ruhe und Frieden zu haben; wir waren bewahrt geblieben auf der Flucht und mit der ganzen Familie nach Kanada gekommen, und hier wurde uns dieser unermeßliche Schmerz zuteil.

Der Verstorbene hinterläßt die trauernden Eltern, 3 Brüder und ein Schwesterlein. Wir haben viele Liebe genossen von den Geschwistern und Freunden, wofür wir herzlich danken.

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr". Jes. 55, 8.

Die tieftrauernden Eltern,
Gerhard und Margaretha Krahn.
Springstein, Man.

Brief aus Deutschland.

Seit Anfang dieses Jahres bekomme ich die „Mennonitische Rundschau" zugeschickt. Schon lange wollte ich dem freundlichen Spender, der dort das Geld eingezahlt hat, danken. Ich spreche hiermit meinen herzlichen Dank aus. Ich nehme an, daß es vielleicht mein Verwandter Frank Wiens aus Californien ist, der mich am 23. Dezember 1948 besuchte und mir versprach, dafür zu sorgen, daß ich die „Rundschau" bekäme. Ich wartete, ob du, lieber Frank, noch einmal persönlich mit deiner lieben Frau mich besuchen würdest. Leider hat wohl deine Zeit nicht dazu gereicht. Ob nun du es bist oder ein anderer Freund und Bruder, ich bin sehr dankbar für die Freude, die „Rundschau" jetzt lesen zu dürfen. Es ist ein starkes Bindeglied zwischen hier und all den Lieben drüben.

Ich danke auch dem lieben Redakteur und Bruder H. F. Klassen, daß ich die Zeitung regelmäßig bekomme. Ich hatte schon öfter die Freude, Ihren Br. C. F. Klassen als Gast bei mir zu haben und manche andere Geschwister, die im M.C.C. arbeiten. Es war mir eine ganz besondere Freude, die beiden Aeltesten J. Wichert und J. J. Thießen bei mir als Gast zu haben. Es wor mir eine ganz große Freude!

Heute habe ich nun wieder eine „Rundschau"-Nummer erhalten, wo ich unter anderem die Nachricht vom Heimgang des mir seit meiner frühesten Jugend her bekannten Missionars Abraham Hiebert las. Ich habe in meiner Jugend alles so miterlebt, wie Geschwister Hiebert und viele andere Missionare hinausgingen nach Indien, oder auf Heimaturlaub kamen. Was waren das für wunderbare Zeiten. Seit Jahren hörte ich nichts mehr, darum ist es mir sehr wertvoll, diese Nachricht erfahren zu haben.

Ich habe sehr viele Verwandte und Freunde drüben, auch sind sehr viele Kollegen und gewesene Schüler meines heimgegangenen Mannes, Seminardirektor Peter Jakob Braun, drüben, die ich bei dieser Gelegenheit einmal herzlich grüßen möchte. Vielleicht denkt noch manch einer, der das Seminar in unserem Hause in Halbstadt besuchte, an die schöne Zeit zurück, auch an die geselligen Stunden, die wir zusammen verleben durften. Es sind in diesem Sommer 25 Jahre seit wir uns zuletzt gesehen, aber alle sind mir noch in froher und frischer Erinnerung nahe.

Ich grüße besonders auch den lieben Freund B. B. Wiens in B. C., alle meine Jugendfreunde die auch in B. C. wohnen, auch die liebe alte Frau Berg und Angehörigen und meine Freundin in Winnipeg, Frau Katharina Hamm, die so schwer leidet. Ebenso Schwester Liese Wall. Möge Gott mit seiner Nähe und Kraft den Schwerleidenden besonders nahe sein.

Frau Maria Braun,
Frankfurt a. Main, Schwindstr. 10,
USA. Zone, Deutschland

Nachruf.

Heinrich D. Wiebe, mein lieber Gatte und unser Vater, Sohn von Dietr. u. Elisabeth Heidebrecht-Wiebe, wurde den 12. 12. 1889, nahe Hillsboro, Kansas, geboren. Als zehnjähriger Knabe verlor er seinen Vater durch den Tod. Er wuchs auf in der Gnadenau K. M. B. Gemeinde unter der Predigt seines Onkels. Er ging in Hoffnungsthal zur Distriktschule und dann studierte er weiter in der „Penner Academie". Er nahm Christus als seinen Heiland an und wurde am 12. September 1912 getauft und in die Hillsboro M. B. Gemeinde aufgenommen. Gleich nach seiner Taufe fing er an zu predigen. Zur selbigen Zeit förderte er seine Bildung in Tabor College. Dann diente er vier Jahre als Distriktschullehrer. Am 9. September 1917 wurde er als Prediger des Evangeliums ordiniert. Am 7. August 1919 trat er mit mir, Gertrude Klassen, in Turnhill, Sask., in den heiligen Ehestand. In dieser Ehe wurden uns drei Söhne und eine Tochter geboren. Im Herbst des selben Jahres wurde er als Lehrer in die Corn Bibel Akademie berufen, wo er 18 Jahre als Prinzival diente. Hier verlebte er, nach seinen Worten, die besten Jahre in der Ausbildung der Jugend, von denen viele als Prediger und Missionare dienten. Er erfreute sich an Musik und hat oft Gott gedankt für seine Stimme, die besonders stark

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

Abendschule . . .
(Fortsetzung von Seite 1—3)

II. Zeit.

Am Dienstag- und Donnerstagabend jeder Woche.

Zwei Stunden zu je 50 Minuten an jedem Abend, u. zwar 7.30—8.25 und 8.35—9.30.

Registration für den Kursus im College-Gebäude am 13. und 14. Oktober abends.

Dauer des Kursus — 24 Stunden.

III. Gegenstände, die geboten werden sollen:

1. **Die Heilige Geschichte.** Ein Gang durch die Bibel, den Heilsplan Gottes mit den Menschen als Gegenstand. — 24 Stunden. — Dargeboten von Pred. H. P. Töws.
2. **Das Gebetsleben des Christen.** — 24 Stunden. — Dargeboten von Lehrer A. H. Unruh.
3. **Kirchengeschichte.** — 24 Stunden. Dargeboten von Pred. H.P. Töws.
4. **Apostelgeschichte.** — 24 Stunden. Dargeboten von Lehrer H. H. Janzen.

IV. Aufnahmebedingungen.

1. Personen, die 18. Jahre alt und darüber sind, mögen um Aufnahme einkommen.
2. Es wird erwartet, daß die Applikanten entschiedene Christen sind und bereit sind, sich den Ordnungen der Schule zu fügen.
3. Die Schüler dürfen sich die Gegenstände, die sie nehmen wollen, wählen; z. B., wenn jemand nur einen Abend in der Woche kommen kann, mag er solches tun — er nimmt dann eben nur die zwei Gegenstände, die an dem Abend geboten werden. Solches meldet er bei der Registration.
4. Die einzelnen Gegenstände werden nur dann geboten werden, wenn sich wenigstens 10 Personen für einen einschreiben lassen. Wenn weniger da sind, wird er ganz einfach fallen gelassen.
5. Das Schulgeld beträgt $4.00 für den Gegenstand für 24 Stunden. Die Hälfte desselben muß sofort beim Eintritt eingezahlt werden. Verläßt der Schüler die Schule nach den ersten zwei Wochen, so wird ihm das Geld nicht zurückerstattet. Jemand, der alle vier Gegenstände nimmt, zahlt für den ganzen Kursus $15.00.
6. Man benutze bitte die erhältliche Applikationsform, fülle selbige gewissenhaft aus und schicke sie sofort an die College Adresse: M. B. Bible College, 77 Kelvin St., Winnipeg, Man. Kommt darauf weiter keine schriftliche Nachricht vom College, so darf sich der Applikant als angenommen ansehen und ist dann aufgefordert, an dem entsprechenden Abend, für den er sich gemeldet hat, im College-Gebäude zu erscheinen. Wer dazu nicht die nötige Zeit findet, mag am 13. oder 14. Oktober zum College-Gebäude kommen, und zwar zur 7.30 Uhr abends, und sich registrieren lassen.
7. Man bringt mit sich: Eine Bibel, ein Schreibheft für Notizen und Bleistift oder Füllfeder.

Die College-Verwaltung.

Reiseplan

für Dr.H. A. Fast, Newton Kansas, vom 5. Okt. bis zum 28. Nov. 1949.

1. Manitoba

Am 5. und 6. Oktober — Blumenort Gemeinde.
7.—8. Okt. — Gretna M.C.J.
9. Okt. — Altona.
10. Okt. — Winkler.
11. Okt. — Whitewater.
12.—13. Okt. — Schönwieser Gemeinde zu Winnipeg.
14. Okt. — Steinbach und Grünthal.
14. Okt. — Arnaud und St. Elisabeth.
16. Okt. — Bethel Mission, Winnipeg.
17.—18. Oktober — Bibel College.
19. Okt. — Niverville und Glenlea.
20. Okt. — Pigeon Lake und Springstein.

2. Saskatchewan.

Am 23. Okt. — Drake —Landkirche, Stadt.
24. Okt. — Eigenheim.
25.—27. Okt. — Junior College, Rosthern.
28. Okt. — Laird, vormittags; Waldheim, abends.
29. Okt. — Langham.
30. Okt. — Saskatoon.
31. Okt. — Hague, nachmittags; 1.—3. Nov. — Predigerkurse in Rosthern.
4. Nov. — Herschel.
5.—7. November — Swift Current Bibelschule.

3. Alberta.
(9.—17. November)

Die provinziale Konferenzleitung sorgt für den Reiseplan.

4. Britisch Columbien.
(18.—28. November)

Die Leitung der provinzialen Konferenz hat die Aufstellung des Reiseplanes übernommen.

Bruder Heinrich Fast, Leiter der theologischen Abteilung am Bethel College zu Newton, Kansas, macht eine Reise durch unsere Gemeinden. Das College gab ihn für die Zeit vom 15. September bis zum letzten November frei. Leider konnten wir der Feldarbeit wegen ihn erst im Oktobermonat verwenden. Es ist dem Gast unmöglich, alle Gemeinden zu besuchen, da er einen Teil seiner Zeit unseren Schulen zur Verfügung stellen will. Es wäre den Gemeinden, die nicht in den Reiseplan eingeschlossen werden konnten, zu empfehlen, die nächstliegenden Versammlungen, wo Br. H. Fast dient, zu besuchen. Der liebe Gott wolle ihn in seiner Arbeit segnen und vielen zum Segen setzen. Wir befehlen ihn und seine Arbeit der Fürbitte.

Die Konferenzleitung empfiehlt, gelegentlich seines Besuches Kollekten zur Deckung etwaiger Unkosten zu heben und dieselben an den Konferenzkassierer Rev. H. T. Klassen, Laird, Sask., zu schicken.

J. J. Thießen.

Linden, Alberta.

Am 3. August feierten Geschw. Johann Flamings in der M. B. Kirche ihre Silberhochzeit. Es waren recht viele Gäste zu dieser Feier erschienen. Auch der Bruder des Silberpaares Heinrich Flaming und Frau waren von B. C. gekommen. Lieder und Gedichte verschönerten das Fest. Es war recht feierlich, die große Familie beieinander zu sehen. Als Festredner diente Pred. Peter Dick. Er betonte, wie wichtig es ist, wenn sie 25 Jahre zusammen gelebt haben und wissen, die Herr war mit ihnen.

Am Schlusse der Feier wurden die Lieben reichlich beschenkt, dann wurde im Kellerraum der Kirche noch für alle Anwesenden ein Imbiß verabreicht.

Am 7. August durfte unsere Gemeinde ein Tauffest feiern. 12 teure Seelen legten durch die heilige Taufe ein öffentliches Bekenntnis ab, daß sie ein neues Leben mit Gott angefangen haben. Die Täuflinge waren: Bruder und Schwester Seiler, Alin Megli, Albertine Kliewer mit ihren Kindern Peter und Hulda, Harold Ratzlaff, Martha Ratzlaff, Frau Anna Ratzlaff, Gustav Ratzlaff, Käthe und Marie Klassen.

Br. Peter Dick und Unterzeichneter dienten mit kurzen Ansprachen am Wasser und vor dem Abendmahl.

Prediger Abr. Martens von Crowfoot vollzog die Taufe u. Aufnahme und teilte das Heilige Abendmahl aus. Es war ein recht gesegneter Tag. Den 15. August verließen uns Geschw. Peter Dick, nachdem sie hier 4 Wochen im Segen gearbeitet hatten. Der Herr vergelte es ihnen, ist unser Gebet, und setze sie in ihrem neuen Arbeitsfeld zum Segen.

Am 1. September wurde Frau Zacharias Schröder bei Olds, Riel Ranch, zu Grabe getragen. Die Verstorbene war auch eine Neueingewanderte aus der Gemeinde Wymyschle, Polen. Sie gehörte der M.B. Gemeinde, Wymyschle an, deren Mitglied sie bis ans Ende geblieben ist. Sie wurde geboren am 14. April 1870 in Deutsch-Wymyschle. In den Ehestand getreten mit Zacharias Schröder am 7. August 1896. Sie starb am 29. August 1949 bei ihren Kindern David Schröder. Sie war von der Welt los und war froh, abscheiden zu dürfen, um bei dem Herrn zu sein.

Sie starb im 80. Lebensjahr, und hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten Zacharias Schröder, 2 Töchter, Gertrude und Frau Benjamin Schmidt in den Vereinigten Staaten, Sohn David mit Familie, 2 Schwiegertöchter in B. C., 3 Brüder in den Staaten, Johann, Benjamin und Peter Schmidt. 5 Kinder, 3 Schwestern und 1 Bruder sind ihr im Tode vorangegangen.

Den 12. September 1949.

Weiter wäre noch zu berichten, daß wir hier in Alberta in der vollen Ernte stehen. Leider wurde die Ernte auf einige Tage durch Schnee und Frost unterbrochen. Der Ernteertrag wird sehr verschieden sein. Stellenweise, wo vor einigen Wochen der Hagel niedergegangen ist, sind manche hunderprozentig ausgehagelt.

Gustav Ratzlaff.

Yarrow, B. C.

— Den 28. August hatten wir ein Tauffest, auf dem 20 Seelen getauft wurden. Voriges Mal waren es 19 Seelen.

— Den 4. September hatten wir hier am Nachmittage ein schönes Gesang- und Musikfest unter der Leitung von Ben. Horch, Winnipeg. Seine Frau und Tochter halfen auch im Gesang. Es waren die Chöre von Sardis, Chilliwack, Ost-Chilliwack und Yarrow. Abends brachte Pred. Abr. H. Unruh, Winnipeg, uns eine reichhaltige Botschaft und auch am Montag abends. Wir danken Br. Unruh und bitten, wiederzukommen.

— Den 11. September war das Begräbnis der Schw. Elsa Fröse, 61, geb. Unger, aus Einlage. Sie kam vor fast drei Monaten von Uebersee und starb am Krebs. Es ist das 6. Begräbnis in diesem Jahr vom M. B. Versammlungshause aus.

— Wir haben sehr schönes, warmes Wetter. Die Hopfenernte wird in der nächsten Woche beendigt. Die Weintrauben beginnen zu reifen, die vielen Pflaumen und die schönen Birnen sind schon reif. Die Bäume sind voll Aepfel, es sieht hübsch.

— Den 12. September starb nach kurzer Krankheit Peter Redekopp, 68. Ein schwerer Schlag für seine Frau.

— Den 13. September hatten wir einen schönen Regen, und der Staub hatte sich gelegt.

Sonntag, den 18. September, ist die Hochzeit von Kornelius Enns, Manitoba, und Käthe Rempel, Tochter von Rev. Abr. Rempel, Yarrow.

Sonntag, den 25. September wollen Pred. Gerhard Sukkau und Frau Lena ihre Silberhochzeit feiern. Ihre grüne Hochzeit war einst in Rückenau, Südrußland. Korr.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— George G. Thielman (B. A., M. A.) schreibt aus Ontario, daß er für dieses Schuljahr am Bluffton College, Bluffton Ohio, USA., als Instrukteur für Geschichte angestellt ist.

— Lehrer und Poet H. Görz, Arden, Manitoba, hat ein Jahr Erholungsurlaub genommen von seiner Schule. Er will diese Zeit in B. C. verleben und die „Geschichte der Molotschnaer Ansiedlung" schreiben.

— In den letzten Wochen sind 5 mennonitische Rußlandflüchtlinge in den USA. gelandet.

— 13 weitere mennonitische Studenten aus Deutschland kamen am 3. September in USA. an und wurden auf die Colleges verteilt.

— Ottawa hat Erlaubnis erteilt, die Röhren für die Erdölleitung von Regina bis Gretna, Manitoba, zu legen.

— Kanadas Weizenernte dieses Jahres wird auf 371,600,000 Bushel eingeschätzt, gegen 393,345,000 Bushel in 1948. Hafer gibt es ungefähr 322 Millionen und Gerste 125 Millionen Bushel, beide etwa 30 Millionen Bushel geringer als die vorjährige Ernte.

— Pred. Abr. Fröse, Springstein, teilte uns kürzlich mit, daß Frau Fröse laut Diagnose der Aerzte an starkvorgeschrittenem Magenkrebs leidet.

— Zum Dienst an der M. B. Gemeinde Stadtmission und an der Gemeinde in Saskatoon, Sask., ist Br. Peter Derksen, aus Gem, Alta., und vom M. B. Bibel College, Winnipeg, berufen werden.

— In Frazer, Montana, USA., sind Frau Marg. Peters, Fr. Görz und Karl Dick an Kinderlähmung erkrankt.

— Paraguay hat in 15 Monaten 5 Präsidenten gewechselt. Am 10. September kam der sechste ans Staatsruder, und zwar ohne Blutvergießen. Felipe Molas Lopez resignierte gehorsamst auf Order seiner Partei der „Colorados" und machte Frederico Chaves Platz.

* * *

Abbotsford, B. C. . . . .

— Helmut Schröders sind nach Hazelton, B. C., gezogen, um dort Schule zu halten.

— John Friesens sind zurück von einer längeren Spazierfahrt in Alberta, Saskatchewan und Manitoba. Sie wohnten früher in Boissevain, Man.

— Isaak H. und Albert Dycks waren nach Borden, Sask., gefahren, um auf ihren Farmen nach dem Rechten zu sehen und im Dreschen zu helfen.

— Den 19. September fängt der Unterricht in der Mennonitischen Hochschule an mit 7 Lehrern und 240 Schülern.

— Edwin Hintz ist nach Winfield, bei Kelowna, B. C. gefahren, wo er das zweite Jahr Schule hält.

— Peter P. Nikkels feierten goldene Hochzeit in der Süd M. B. Kirche. Sie kommen von Main Centre, Sask. Sie sind 1904 von Saizewo, Rußland eingewandert und seit 1941 hier wohnhaft.

— Netty Thießen, Tochter von Heinrich Thießens, von Warman Sask., hergezogen, fährt als Missionarin nach der Waterloo Insel in Westindien.

— Klara Redekop, Tochter von J. F. Redekops, gedenkt, diesen Herbst als Missionarin nach Afrika zu fahren.

— Es ist schon etliche Wochen recht drock, denn es ist die Hopfenernte. Hatten das beste Wetter dazu — immer Sonnenschein und bis nahe an 90 Grad F. warm. Jetzt prophezeit der Wettermann Regen. Auf Stellen ist auch schon Nachtfrost gewesen. — Korr.

* * *

M.C.C.-Nachrichten . . .

— Neulich kamen fünf rußländische Flüchtlingsfamilien in den Vereinigten Staaten an und sind nun in mennonitischen Heimen, bei den Leuten, die sie herüberkommen ließen. Zwei dieser Familien landeten in New Orleans und wurden von Orlo Kaufman, Direktor des M. C. C. Voluntary Service Unit in Gulfport, Mississippi in Empfang genommen. Die andere Familien landeten in Boston, New York. Maria Koop und drei Kinder sind nach Reedley, Californien, gegangen; Lukyan Gorbatjuk, seine Frau und vier Kinder nach Kalowna, Jowa; Katherina Miller und zwei Kinder nach Wellman, Jowa, und eine ältere Tochter nach Jowa City, Jowa; Katherina Oskolow und zwei Kinder nach Jowa City, Jowa; und Ewald Bartel mit Frau und Sohn nach Cornwall, Kansas.

Trotzdem diese einzelnen Familien herüberkommen durften, ist die technische Frage der Immigration unserer mennonitischen Flüchtlinge noch nicht gelöst.

— Während Juni, Juli und August wurden folgende Hilfswerkmaterialien im Werte von $218,905.00 verschickt: Nach Deutschland 93½ Tonnen verschiedene Nahrungsmittel, 5 Tonnen Zucker, 51 Tonnen „Ralston Cereal", 37½ Tonnen Mehl, 48½ Tonnen Kleidung, Schuhe, Seife, Flicksachen, 3 Tonnen Papier, Krankenhausausrüstung und ein Automobil. **Nach Paraguay** — 1000 Rollen Stacheldraht, 27 Tonnen Geräte, 7½ Tonnen Kleidung. **Nach Belgien** — 2 Tonnen Eßwaren, 2 Tonnen Kleidung und Schuhe. **Nach Frankreich** — 26 Tonnen Kleidung, 1 Automobil. **Nach Italien** — 1 Tonne Kleidung. **Nach Oesterreich** — 2 Tonnen Schuhe und Strümpfe. **Nach Puerto Rico** — 1 Tonne Eßwaren.

* * *

— Aus verschiedenen Ländern wird berichtet, daß eine kleine Gruppe protestantischer Geistlicher für den Bolschewismus Stellung nimmt. Aus Nordamerika liegen Zeugnisse dieser

CANADIAN MENNONITE BIBLE COLLEGE
515 WELLINGTON CRESCENT, WINNIPEG, MANITOBA
— TELEPHONE 41 588 —
„Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt."
Ich bin interessiert:
1. Das College das ganze Jahr zu besuchen ☐
2. Mich am speziellen Winterkursus zu beteiligen ☐
3. An den Abendklassen teilzunehmen ☐
4. Musikunterricht zu nehmen ☐

Gesucht wird ein junger Mann
unter 20 Jahren, der Lust hat, das Druckergewerbe zu erlernen. Gute Arbeitsbedingungen. Antritt sofort.
Offerten mit kurzem Lebenslauf richte man an
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. Winnipeg, Man.

Neu herausgegeben!
Die wohlbekannten
Calwer 2x52 Biblische Geschichten
sind soeben erschienen. Inhalt ist wie früher, mit denselben Illustrationen, und das Buch ist gut in Leinen gebunden.
Verkaufspreis pro Exemplar $1.15
Rabatt an Schulen u. Wiederverkäufer
Wir haben auch soeben eine Sendung aus Deutschland erhalten von Wandsprüchen, Stellsprüchen, illustrierten Fleißbogen und Kinderbüchern.
Um Näheres wende man sich an:
D. W. FRIESEN & SONS
ALTONA, MANITOBA.

Heim zu verkaufen.
Haus 20' bei 30', großes Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, große Küche, Wasserleitung kann hereingebracht werden. Grundstück 79' bei 120'; Garage 14' bei 22'. Nahe zur Straßenbahn, Kirche und Kaufladen, in mennonitischer Siedlung. Man muß das Haus sehen, um den Wert zu erkennen.
Preis — $2850.00. Anzahlung $1200.00 und der Rest ist in monatlichen Raten von $35.00 zahlbar.
H. WITTENBERG,
13 Rose St., N. Kildonan, Man.

Gesucht
erfahrenes Mädchen für den Haushalt. Alle modernen Bequemlichkeiten; guter Lohn. Man telefoniere an 401,624, oder schreibe:
MRS. B. CANTOR,
167 Borebank St., Winnipeg, Man.

Der Große Duden
Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe. 690 Seiten. Guter Leineneinband. — Rechtschreibung, Schreibweise und Ausdrücke sind die der deutschen Sprache der Gegenwart.
Preis $3.65
(Wiederverkäufern Rabatt)
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.,
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Deutsche Textbücher
für christliche
Hochschulen, Bibelschulen, Sonnabendschulen und Privatunterricht in Nord- und Südamerika.
● **Biblische Geschichten** — Oberstufe; von K. Unruh, W. Neufeld, und K. Wiens; broschiert, 211 Seiten .... $ .85
● **Kirchengeschichte** — von O. Bischoff, broschiert; 157 Seiten .... .75
● **Rechtschreibung** — Aufgaben zur Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilschreibung von Richard Lange; Band 1 und 2 in einem Buch; broschiert 144 Seiten 1.65
— **Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt** —
Obige Bücher werden von führenden Lehrern unserer Bibel- und Hochschulen empfohlen und sind von uns auf Wunsch in neuen Auflagen herausgegeben worden. Für das kommende Schuljahr bitte, jetzt zu bestellen von
THE CHRISTIAN PRESS LIMITED,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse

- „Shares“ und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf zwei Jahre.
- Spezielle Anleihen für Schüler.
- 3% auf Einlagen.

Phone: 80 665 — 116 Isabel Street — Office hours: 10-6

Häuser zu verkaufen:

Eine große Anzahl gut erhaltener Häuser in North Kildonan, Elmwood und im Westende der Stadt zu verkaufen.
Anfragen richte man bitte an:
J. H. UNRUH
310 Power Building — Phone 929 849 — Winnipeg, Man.

Zu verkaufen:

„Woodworking Shop“ mit zehn neuen modernen Maschinen und allem anderen Zubehör und Materialvorrat für $6000.00, halb in Bar — oder Partner gewünscht. Eine außergewöhnliche Gelegenheit für jemanden, der dieses Geschäft versteht und Geschäftsverbindungen hat.
BOX “B”
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Haus zu verkaufen.

4 Zimmer Haus 20' bei 30'; Wasserleitung, Garage 10' bei 18' mit Anbau 10' bei 6'; Sommerküche 6' bei 8'; elektrische Beleuchtung. 3 Lot Land 75' bei 100' mit etlichen Obstbäumen. Angrenzend gute Viehweide. Sofort zu beziehen.
349 McKAY, AVE.,
N. Kildonan, Manitoba.

Ein schönes Heim,
zweistöckig,
zu kaufen auf
96 Noble Ave.
in Elmwood, Winnipeg.
Preis $7200.00

Gesucht
wird eine graduierte christliche
Krankenschwester
die Sinn für Mission hat, nicht unter 40 Jahre alt ist, und die außer der allgemeinen Arbeit auch die Oberaufsicht im Invalidenheim auf der Jugendfarm zu Rosthern übernehmen kann. Um weitere Auskunft wende man sich an:
THE MENNONITE YOUTH SOCIETY,
Box 370 — Rosthern, Sask.

Haus u. 1/4 Acre Land
in Oliver, B. C.

Eine seltene Gelegenheit, in dieser schönen Gegend ein Heim zu erwerben, nur eine 1/2 Meile von der Stadt, Schule und der M.B.G. Kirche
Man wende sich bitte an
JOH. W. LOEWEN,
Box 232, — Oliver, B.C.

Junges Mädchen
gewünscht für leichte Arbeit im Haushalt, ohne Kochen. Eigenes Zimmer. Erfahrung nicht erforderlich. Man telephoniere: 402,989, oder schreibe an:
MRS. L. J. LEZACK,
418 Borebank St., Winnipeg, Man.

Christliches Mädchen
wird gesucht als
Köchin
in einem Pflegeheim in Winnipeg. Antritt zum 1. Oktober. Man telephoniere: — 504,455, oder schreibe an
BOX “W”
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Art für die Baptisten, Methodisten, Anglikaner (Episkopalisten) und die Uniert-Reformierte Kirche vor. So veröffentlichte der Baptistenführer Louie D. Newton einen sehr sowjetfreundlichen Reisebericht über Rußland. Die Schweizer Reformierten scheinen besonders geneigt zu sein, die innere Entwicklung der Sowjetunion optimistisch zu beurteilen.

Dieses hat die „Kieler Nachrichten“ bereits veranlaßt, von einer „fünften Kolonne in der Kirche“ zu sprechen. Es wird dabei aber betont, daß es sowohl in den verschiedenen evangelischen Kirchen wie auch in der römisch-katholischen Kirche kleine Kreise gäbe, die sich über die rechte Stellung des Christen gegenüber dem Bolschewismus nicht klar seien. Mit viel Rabulistik redet man sich ein, daß der Christ den Bolschewismus anders beurteilen müsse als den Nationalsozialismus. Die Gründe, die hierfür angegeben werden, sind jedoch sehr fadenscheinig. Im übrigen darf sich die Oeffentlichkeit nicht über die Aufgabe einer Kirchenleitung täuschen. Es ist nicht Sache der Kirchen, sich an einem politischen Feldzug gegen den Bolschewismus zu beteiligen, auch wenn man diese antibolschewistische Aktion einen „Kreuzzug“ nennt.

* * *

Deutschland. — Der Bundeskanzler Dr. Conrad Adenauer, der 73jährige Mann, dem so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist groß; er hat eine hohe Stirn und graues, bereits dünn werdendes Haar, das glatt zurückgestrichen ist. Gesichtsausdruck und Kleider sind ernst. Er hat hohe Backenknochen und eine grade, flache Nase. Einige Amerikaner haben festgestellt, daß Adenauer zwar helle Hautfarbe hat, aber sonst dem Indianer auf dem USA. Fünf-Cents-Stück ähnlich sieht.

Gewöhnlich trägt er einen dunkelgrauen Anzug, der sorgfältig gebügelt ist, blank geputzte, schwarze Schuhe und einen hohen weißen Kragen mit schwarzer Krawatte. Er macht einen würdigen Eindruck. Er scheint durch Anzug und Benehmen alles in seinen Kräften tun zu wollen, um dem politischem Erwachen Deutschlands Würde zu verleihen. Bei der Annahme des Dokuments, das Westdeutschland demokratisch machen soll, trug er als Präsident der Konstituante gestreifte Hosen und einen Cutaway.

Er scheint nicht die Ansicht jener zu teilen, die da sagen: „Die neue Regierung wird ja doch keine Macht haben. Alles wird gehen müssen, wie die Alliierten es wollen.“

Adenauer verkleinert niemals die Funktionen oder die Bedeutung der zu bildenden Regierung. Er benimmt sich so, als erwarte er, daß die Alliierten die Regierungskontrollen den Deutschen eher zurückgeben werden, als allgemein erwartet wird.

— Die Mitgliederzahlen der evangelischen Jugendverbände in Westfalen sind auf 70,000 gestiegen. Diese Zahlen machen immer noch weniger als den zwölften Teil aller evangelisch getauften Jugendlichen aus. Der Präses der westfälischen Kirche weist daher auf die Notwendigkeit hin, die Jugendarbeit weiter zu verstärken.

— Das Deutsche Bibelarchiv in Hamburg, dessen Leitung jetzt Dr. Klaus Leonhardt, der frühere Kunsthistoriker an der Berliner Nationalgalerie, übernommen hat, plant ein Werk „Die Bibel im Spiegel deutschen Wesens“, das durch die vergleichende Zusammenstellung verschiedener deutscher Bibelübersetzungen einen fruchtbaren Beitrag zur Bibelforschung geben soll.

— Es besteht begründete Aussicht daß noch in diesem Jahr die ersten vier jungen lutherischen Missionare die Einreise nach Südafrika erhalten.

— Der berühmte deutsche Komponist Richard Strauß starb am 8. September. Er litt an einem Nierenleiden, zu dem vor 14 Tagen Herzkrankheit hinzukam. Er war 85 Jahre alt.

Mit seinem Dahinscheiden verliert die Welt ihren größten Tonkünstler. Noch vor wenigen Monaten wurde Strauß anläßlich seines fünfundachtzigsten Geburtstages Gegenstand allgemeiner Ehrungen. Er war der Schöpfer des „Rosenkavalier“, der „Elektra“, des „Don Juan“, „Till Eulenspiegel“ und vieler anderer Werke.

Strauß begann als Revolutionär und galt damals als Bannerträger einer neuen Musik, als „Befreier“ von Wagner, als Wegweiser in ein Neuland der Tonkunst. So groß war der Eindruck seiner ersten sinfonischen Dichtungen und Opern, daß man lange Zeit hindurch seine musikgeschichtliche Stellung mißverstand. Strauß hat es selbst mehrfach betont, daß er vornehmlich ein würdiger Erbe der großen deutschen Musiktradition des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts war, daß er keinen Neubeginn, sondern vielmehr einen Abschluß bedeutete.

— Einer kirchlichen Einladung folgend, begab sich Kirchenpräsident Niemöller auf dem Luftschiff nach Australien. Mit seiner Rückkehr wird Ende November gerechnet.

— Die deutsche Maschinen-Industrie ist auf 65 Prozent des Standes von 1936 erhöht.

— Der neue amerikanische Oberkommissar McCloy löst auf seine Art gewisse Besatzungsprobleme. Er hat nämlich eine Ueberprüfung des gesamten amerikanischen Personals nach folgenden Richtlinien veranlaßt:

1. Alle amerikanischen Beamten und Angestellten müssen verheiratet sein und mit ihrer Familie zusammenleben.

2. Die Beamte müssen in Zukunft ausreichende Kenntnisse in der deutschen Sprache besitzen. Beamte, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, erhalten eine Frist von sechs Monaten, um sich entsprechende Kenntnisse anzueignen.

3. Besonderer Wert wird auf die charakterliche Sauberkeit und Zuverlässigkeit gelegt.

Diese Richtlinien gelten auch für die Neueinstellung von amerikanischem Personal.

— Der britische Militärgouverneur General Sir Brian Robertson hat nach den Wahlen zum westdeutschen Bundestag die politische Bedeutung der Stadt Berlin und ihren historischen Anspruch als Hauptstadt von Deutschland noch einmal unterstrichen.

— Ein gemeindeutscher Protest wegen des Zurückhaltens deutscher Kriegsgefangener ist für den 14. Oktober vorgesehen. Die Kundgebungen sollten in Verbindung mit einer Kriegsgefangenen-Gebetswoche der Evangelischen Kirche stehen und die gesamte Oeffentlichkeit durch Glockenläuten, Verkehrsstille usw. an die noch nicht Heimgekehrten erinnern.

— Der Beauftragte der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland für die kirchlichen Angelegenheiten der Sowjetzone, Hauptmann Jermolajew, ist von seinem Berliner Posten abberufen worden.

— Der Ruhrbergbau hat eine Patentschaft für heimatlose Jugendliche übernommen, die im christlichen Jugenddorf Adelheide aufgenommen worden sind. Er wird die Unterbringung von Jugendlichen in den dortigen Heimen fördern. Nach Absolvierung einer Art Vorausbildung sollen die Jugendlichen in Lehrlingsheimen der Bergbaugesellschaften aufgenommen werden.

— Die Krypta des Domes zu Brandenburg soll nach einem Beschluß des Domkapitels zu einer Gedächtnisstätte für die Märtyrer der evangelischen Kirche in der Zeit des Kirchenkampfes gegen das nationalsozialistische System ausgestattet werden.

— Zu dem Christlichen Studententag, der vom 1. bis 5. August im Anschluß an die Deutsche Evangelische Woche in Hannover stattfand, kamen etwa 2000 Studenten der Evangelischen Studentengemeinden aller deutschen Hochschulen.

* * *

USA. — Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Kanada kündigten am 10. September an, daß sie versuchen wollen, die beiden großen Regierungsbanken und Wall Street anzuzapfen, um England die Dollars zu verschaffen, die es zur Ueberwindung einer Wirtschaftskrise benötigt.

Die Weltbank und die Export-Import-Bank sollen um Kreditbewilligungen ersucht werden und das Privatkapital soll zu Anlagen ermutigt werden, indem Hindernisse, die bisher im Wege standen, soweit wie möglich beiseitegeräumt werden.

Sollten die drei Regierungen mit dem Plan Erfolg haben, dann würden ungezählte Millionen Dollars nach England und dem ganzen Sterling-Block fließen.

Was tatsächlich beschlossen wurde, läßt sich in folgende Punkte zusammenfassen:

1. Die drei Regierungen wollen sich durch Studium und Konsultationen bemühen, die Hindernisse für den freien Fluß von Privatkapital aus dem Wege zu räumen und gute Gelegenheiten zu schaffen, um Privatkapital anzulocken.

2. Sie wollen der Weltbank Projekte aufzeigen, die Kreditbewilligungen rechtfertigen, und sie wollen jene Nationen, die zum Sterlingblock gehören, aber noch nicht der Weltbank beigetreten sind, zum Anschluß überreden.

3. Sie wollen die Import-Export Bank benutzen, „um den Sterlingsgebieten bei der Finanzierung der Ankäufe von amerikanischen Waren zu helfen, für die gewöhnlich keine langfristigen Kredite bewilligt werden“.

Betont wurde, daß die drei Regierungen „nicht an einen leichten Kreditplan denken“, und erklärt, „daß die Weltbank und die Export-Import Bank sich an einen festen Kreditstand halten und den Faktor in Rechnung stellen, wie ein Land, das Kredit erhält, das Geld zurückzahlen kann.“

Die Lage ist so, daß die Briten auf Monate hinaus den Riemen enger schnallen müssen und mit einer Patentlösung aller Schwierigkeiten nicht

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Uebersee-Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl mit Ablieferung (westliche Zonen) .... $ 9.50
100 Pfd. weißes Weizenmehl mit Ablieferung (östl. Zone u. Berlin) .. 12.00
Nr. 206: westliche Zone .... $6.75; Berlin und russische Zone $7.25
2 Pfd. Käse, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. geräucherter Speck, 2 Pfd. gerösteter Kaffee, 2 Pfd. Zucker.
Nr. U-125: westliche Zone .... $9.00; Berlin und russische Zone $9.95
5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Reis.
Nr. U-186: westliche Zone .... $5.50; Berlin undrussische Zone $6.10
5 Pfd. gerösteter Kaffee und 5 Pfd. Schweineschmalz.
Nr. U-156: westliche Zone .... $4.00; Berlin und russische Zone $4.65
10 Pfund gutes Schweineschmalz.
Nur westliche Zonen:
Nr. U-114: 5 Pfd. Kaffee und 5 Pfd. Kakao ....,$6.95
Nr. U-187: 16 Pfd. reine Schweineschmalz 5.75
Nr. U-1: 22½ Pfund Paket 8.55
4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Mehl, 8 Pfd. Reis, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 1½ Pfd. getrocknete Milch, 1 Pfd. Schokolade.
Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an
JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. — (Tel. 929 849) — Winnipeg, Man.

Zuverlässige, höfliche und auf Erfahrung begründete Bedienung
finden Sie bei allen unsern lokalen Elevator Agenten.

Manitoba Honig
„Qualität „No. 1 Golden“
Schön verpackt 6x8 — 48 Pfund,
Preis $8.50
Wir versenden nach allen Provinzen.
Wm. W. DYCK,
NIVERVILLE, MANITOBA

Achtung!
Tauben
verschiedener Art zu haben bei
324 EDISON AVE.
N. Kildonan, Manitoba.

„Mortgage Loans“ auf Farmen. Nur auf gute Getreidefarmen. Als Beispiel: Sie borgen $10,000 gegen eine Sektion. Ihre jährliche Zahlung beträgt $500 plus 5½ Zinsen, einmal jährlich zahlbar.
Sprechen Sie
G. P. FRIESEN
602 McIntyre Bldg. — Winnipeg

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

65 Smith Street — Phone 927 726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Jegliche
Auto-„Body“- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding“
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

G. P. FRIESEN
602 McIntyre Blk., Winnipeg
Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages“ auf Farmen und Häuser.
TELEPHONES:
Office: 923 210 — Residence: 64 080

Suche ein Ehepaar
— Neueingewanderte —
eine Farm mit 20 Stück Vieh im Winter selber zu besorgen. Guter Stall. Lohn nach Uebereinkunft. Anfragen bitte zu richten an:
BOX “F”
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Gesucht
wird eine mennonitische Haushälterin, über 18 Jahre alt, für ein gutes kanadisches Heim mit 2 Kindern. Antritt den 24. Oktober. Angebote mit Erwähnung des erwarteten Lohnes richte man per Telephon oder brieflich an:
MRS. MACKID,
723 Riverdale Ave., Calgary, Alta.

— Häuser —
Nord Kildonan:
4 Zimmer „Cottage“, 3/4 Keller, Heißluftheizung mit Oelbrenner, Holzschuppen. Preis $2850.00, nur $850 Bar. 243 Cheriton Ave.
6 Zimmer Haus, zweistöckig, Vollkeller, Heißluftheizung, Eichenfußböden. Besonders guter Kauf für $4200.00.
Westende:
4 Zimmer „Cottage“, nur 1 Jahr alt, neu dekoriert, Treppe zum unkompletten Dachzimmer, $7,600.00
„Snack Bar“ — Keine Konkurrenz. Tagesumsatz $80.00. Ist mit $1000.00 Anzahlung zu kaufen. —
PETER LEPP, 301 McIntyre Blk.
— Phone 927 695 —

Die AMERICAN HIDE & FUR CO. sagt:
Jetzt ist die richtige Zeit
für Seneca-Wurzeln und Wolle!
Seneca-Wurzeln-graben ist eine gesunde und lohnende Sache. Geht frisch dran und fangt an mit Graben. Wir garantieren
70c—75c per Pfund trockne Seneca-Wurzeln, f.o.b. Winnipeg, Man.
Auch sind wir eine von der Regierung bestätigte Wollgradierungsstation, und Sie können uns alle Ihre Wolle schicken und ehrlicher Gradierung versichert sein, auch ehrliches Gewicht und höchster Marktpreis!!
Falls Sie unsere 1949 Wolle-Preisliste nicht schon erhalten haben, schreiben Sie uns bitte. Wir versorgen Sie mit Woll-Säcke, Papiergarn für die Bließe und Versandkarten.
Pferdehaar: 70c—75c per Pfund (Schwanzhaar)
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., — Winnipeg, Man.
Dominion Regierung Wollgradierungsstation No. 33

Wachsendes Volk

Eine Erzählung aus der Gegenwart

von

Gottfried Fankhauser

(Fortsetzung)

Ab und zu kam die Gotte Lisette vom Schmittenbach zu Besuch; sie war Vrenelis Tante und zugleich seine Patin und wurde von allen Familiengliedern nur die Gotte genannt. Sie war kinderlos geblieben, war aber außerordentlich kinderlieb. Nie kam sie, ohne ein Krämlein mitzubringen, ein Pfund Kaffee für die Mutter und etwas Süßes für die sechs kleinen Mäuler. Diesmal übergab sie dem Fredy, dem Kleinsten, der gerade allein in der Stube war, eine mächtige Tüte voll Rosinen. Der dankte schön, sprang zur Mutter und übergab ihr das Geschenk. „Ei, willst du nicht versuchen, Frederli?" fragte die Gotte verwundert. — „Nein, warten, bis die anderen auch da sind!" sagte der Kleine. Die Mutter gab ihm ein Hämpfelein. „Da hast du etwas zum voraus!" sagte sie, „sonst wird dir das Warten doch allzu lang."

„Teilen sie immer alles so schön miteinander?" fragte die Gotte.

„Ja, dazu habe ich sie gewöhnt. Ich halte dafür, daß man sie nicht früh genug zum Teilen und zum Geben anhalten kann, sehen wir doch Selbstsucht genug auf der Welt."

„Hast recht", sagte die Gotte, „und an Gelegenheit dazu fehlt es wirklich bei deinem Halbdutzend nicht."

Eben kam der sechsjährige Paul zur Tür herein, keuchend, schwitzend, in der einen Hand das Körblein mit dem Pfund Zucker, in der anderen etwas Langes, Schwarzes, das er krampfhaft umklammert hielt.

„Ei, was schnaufst du so?" fragte die Mutter, „bist du so schnell gesprungen, warum?"

„Er hat mich drum immer geneckt!" antwortete der Bub.

Wer hat dich denn geneckt?"

„He, der Bärendreck!" sagte Päuli fast weinend und legte eine Stange Süßholzsaft auf den Tisch, die ihm die freundliche Krämerin geschenkt hatte.

Lachend fragte die Mutter: „So, so, der Bärendreck! Was hat er denn gesagt?"

„Er hat immer zu mir gesagt: Schleck mich, schleck mich!"

„So, hat er das gesagt? — Und du hast ihm gefolgt?"

„Nein, eben darum bin ich heimgesprungen!" Und er streckte als unverdächtigen Zeugen seine rote Zunge heraus, die wirklich nichts Schwarzes abbekommen hatte, wohl aber seine schweißige linke Hand umsomehr.

„Bist ein kleiner Held!" sagte die Gotte, und Vreneli brach ihm ein Stücklein ab von der versuchungsreichen Süßigkeit. Das ihm zuteil gewordene Lob aber vergaß der Kleine nicht; es schadete ihm auch nicht, sondern wurde ihm ein Antrieb, in ähnlichen Versuchungen wieder ebenso tapfer zu widerstehen.

„Es hat mich schon manchmal wundergenommen, wie du es auch machen kannst ohne Dienstmädchen bei deiner großen Haushaltung", sagte die Gotte beim Imbiß.

„Ja, das ist einfach", erwiderte Vreneli, „die Kinder müssen halt dran. Ist ein Mädchen da, so denkt ein jedes, wenn irgend etwas Unangenehmes zu tun ist: O, das kann die Marie machen! und drückt sich um die schmutzigste Arbeit. Ist keines da, so wissen sie: Was ich nicht mache, fällt der Mutter zu! und das wäre ihnen doch nicht recht. So habe ich ganz willige Helferlein. Man darf nur keinem zuviel zumuten, jedem nur auftragen, was in seinen Kräften liegt, ihnen auch bestimmte freie Stunden gönnen, sonst werden sie leicht mißmutig. Aber was sie können, müssen sie auch recht machen. Auch den Buben schadet's nicht, wenn sie einen Begriff von den Haushaltungspflichten bekommen; man kann nie wissen, wozu es ihnen im Leben kommod ist."

Unterdessen war eins ums andere heimgekommen. Sogleich band sich das Rösli die Schürze um und machte sich ans Abwaschen in der Küche. Willy, ebenfalls mit einem Schurz angetan, trocknete das Geschirr ab; Peter holte Holz vom Estrich; Walter machte sich an die Schuhe; Paul nahm die Gießkanne und begoß die Blumen im Garten, und der kleine Fred fütterte seine Kaninchen. Dann machten sich die Größern an die Schulaufgaben, während die Kleinern ihre Spielsachen hervorholten. Mit Wohlgefallen verfolgte die Gotte eines jeden Tun. „Das hast du fein organisiert; es ist schön bei euch!" sagte sie dann zu Vreneli. „Es freut mich immer, zu euch zu kommen. So artige, liebe Kinder hast du."

„Ja, ja, es manglet si z'rüehme", wehrte Vreneli lächelnd ab, „du siehst auch nicht alles, bist nicht immer da. Es geht auch manchmal wie in einem Hexenkessel. Aber eins sehe ich: Sie erziehen einander gegenseitig, reiben sich die Ecken und Kanten ab. Sie kontrollieren auch die Arbeiten der anderen besser, als ich es selbst vermag. Es braucht nur eine Tasse nicht ganz sauber sein, flugs wird's dem Rösli oder dem Willy unter die Nase gehalten."

Die Tante machte sich fertig zur Heimkehr. „Ei, hast du keinen Spiegel in der Stube?" fragte sie, als sie sich den Hut aufsetzen wollte.

„Nicht nur einen, ein halbes Dutzend hab ich; aber dir wird nur der da drinnen dienen", antwortete Vreneli, indem es die Gotte ins Nebenzimmer führte.

„Wo sind denn die sechs?" wunderte diese.

„Du hast sie alle gesehen; es sind lauter lebendige Spiegel, die mich allenthalben umgeben. An meinen eigenen Kindern sehe ich manches, was mir unheimlich bekannt vorkommt, jeden Flecken, jeden Makel, ja, jede Neigung, ach wenn sie noch so verborgen wäre, ich sehe sie sich widerspiegeln an ihnen, meist noch wie durch ein Vergrößerungsglas. Fatale Erbstücke! muß ich mir dann sagen und im stillen bitten: Gott, laß die tief eingewurzelten Dornen nicht den guten Samen ersticken!"

„Bist ein Kurioses!" sagte die Gotte, als sie zur Türe hinausging.

Noch einmal kehrte der Storch im Schulhaus ein, und wieder war's ein Töchterlein, das den Lehrersleuten geschenkt wurde. Alle freuten sich, die Eltern vorab; sie sahen in dem Kinde einen willkommenen Ersatz für das Hanneli, das sie wieder hatten hergeben müssen. Auch die Buben begrüßten das Meitli mit Begeisterung, und natürlich vor allem das Rösli, das vor Freuden tanzte und sang. Wie sollte das Schwesterchen heißen? „Wieder ein Hanneli soll es sein!" bat Rösli. Doch die Mutter verneinte entschieden. Nicht daß sie etwa der im Volk verbreiteten Ansicht irgendwelche Bedeutung beigemessen hätte, wonach ein Kind, dem man den Namen eines verstorbenen Geschwisters gegeben hat, von dem Toten auch in den Tod hineingerufen wird. Nein, dieser Aberglaube lag ihr fern. Aber sie sagte: „Wir haben schon ein Hanneli; das ist uns nicht verloren; es ist im Himmel und lebt." So drang denn diesmal des Vaters Wille durch, daß das Kind den lieben Namen der Mutter bekomme. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Interesse die Buben, vom kleinsten bis zum größten, die Entwicklung des Schwesterleins verfolgten, mit welcher Zartheit sie ihm flattierten, wie sie herzlich lachten, als es ihnen zum erstenmal in die Haare griff und sie tschuppete, von Rösli zu schweigen, das mit seinen fünfzehn Jahren der Mutter schon eine recht verständige Helferin war in der Pflege des Kindes. Fast vor Atem kam es jeweilen aus der Schule heim, um das geliebte Schwesterlein zu herzen. Da zeigte sich's wieder: Es gibt keine edlere Freude in einer rechten Familie als so ein kleines Kind.

Achtes Kapitel

Sorgenwolken — aber die Sonne . . .

Nun war ja die heilige Siebenzahl erreicht, wie der Molziwiler prophezeit hatte. Ein schönes Bild: fünf Buben, links und rechts flankiert von einem Mädchen, und alle gleichmäßig abgestuft wie Orgelpfeifen.

Aber Kinder brauchen Platz; Weite müssen sie haben. Schon seit langem war die Erfindungskraft der Eltern aufs äußerste in Anspruch genommen worden durch die Aufgabe, alle unterzubringen in der engen Lehrerwohnung. Zwei Zimmer und eine Kammer standen zur Verfügung, und schon mancher Besucher hatte gesagt: „Nimmt mich nur wunder, daß ihr aneinander nicht Blätzen abreibt in dem engen Raum!" Jetzt, da einige doch schon größer geworden, ging's wirklich nicht mehr. Die Eltern saßen beisammen und berieten. Auf dem weiten Estrich oben ließe sich ohne große Kosten eine geräumige Kammer mit einem der Sonnenseite zugekehrten Fenster abschneiden und einrichten. Die Sache drängte. Es mußte sofort ein Gesuch eingereicht werden an die Schulkommission, zuhanden des Gemeinderats. Mit Gründen, die vor aller Augen lagen, brachte der Lehrer die Angelegenheit vor, und die Kommission versprach, sie weiterzuleiten und zu befürworten. Da die Sache ins Gebiet der Finanzen eingriff in einer Höhe, die die Kompetenzen des Rates überschritt, mußte sie vor die Gemeindeversammlung gebracht werden.

Der Schulkommissionspräsident empfahl das Gesuch mit warmen Worten. Der Lehrer, der nun zwanzig Jahre an der Oberschule mit großer Treue und trefflichem Erfolg gewirkt habe, sei es wert, daß man ihm das gewähre. Uebrigens habe der Inspektor schon mehr als einmal die Lehrerwohnung auf Grund der gesetzlichen Vorschriften als ungenügend erklärt und auf eine Erweiterung gedrängt. Man hörte den Vorschlag stillschweigend an; da und dort nickte einer zustimmend. — Jetzt sprach der Gemeindekassier sein Wort dazu. Mit murmelnder, mürrischer Stimme, wie man es an ihm gewohnt war, wenn es sich um außergewöhnliche Ausgaben handelte, sprach er von den schlechten Zeiten, von der bedenklichen Lage der Gemeindekasse, von der gegenwärtig so ungünstigen Verwertung des Holzes aus den Waldungen, von den großen Besoldungen der Lehrerschaft, den schweren Armenlasten und von dem und jenem, was das große Loch im Gemeindesäckel verursacht habe. Ohne Erhöhung der Gemeindesteuer gehe die Sache nicht ab, darum sei er für Verschiebung des Antrags. Wieder nickten einige Köpfe, und zwar zum Teil die gleichen, die eben noch zustimmend genickt hatten, nur jetzt tiefer als zuvor, und bei der Drohung einer Steuererhöhung machte ein vernehmliches Murmeln bemerkbar.

Da erhob Hans, der Gemeindepräsident, seine dröhnende Stimme. „Mitbürger", rief er, „es ist begreiflich, daß Lehrer Marti unter sotanen Umständen ein komfortableres Logis wünscht, ist doch seine Familie geradezu ins Mammuthafte angewachsen. Aber ich frage: Können wir etwas dafür, daß seine Frau einen Gof um den andern zur Welt bringt, und immer noch einen, und immer noch einen? Wem anders sind sie in die Schuhe zu schieben als ihm selber, ihm ganz allein! Den wohlgemeinten Rat, endlich Vernunft walten zu lassen und den alles ordinäri Maß übersteigenden Kindersegen endlich zu stoppen, hat er in den Wind geschlagen. Ich selber habe ihm die Konsekurrenzen vor Augen gestellt, und meine Frau hat seine Frau, die Vrene, ebenfalls rechtzeitig verwarnt. Aber was auch verständige Leute ihnen für verständige Ratschläge erteilten, sie haben's ignorifiziert, ja verachtet haben sie's. Als ob das mit ihrer Religion nicht vereinbar wäre! Ich frage: Was hat das Kinderbekommen mit der Religion zu tun? Man kann alles übertreiben. Nun haben wir die Bescherung. Ich sah es kommen. Es ist eine Kamalität. Jetzt, wo ihm das Wasser ins Maul läuft, sollen wir ihm und seinem Volk eine Arche Mosis bauen, oder Abrahams, oder wie er hieß — und wohl auch bald mehr Land, mehr Holz zur Verfügung stellen, und das trotz und angesichts unserer privitmen finanziellen Gemeindeverhältnisse. Und glaubt ihr, er werde sich mit einer Stube zufrieden geben? Wenn's so weiter geht, werden wir ihm einen Salon um den andern konsternieren müssen, oder lieber grad ein größeres Schulhaus bauen, nur um seinetwillen, jetzt, wo die Zahl der Schüler zum Glück sich auf die Hälfte reduziert hat. Ich frage: Sind wir dazu verpflichtet? Das Schulhaus ist nun einmal so, wie es ist. Das hat der Lehrer wohl gewußt, und er hätte sich darnach einrichten können. Gefällt es ihm nicht, so steht's ihm ja frei, ein anderes zu suchen, wer wird ihn daran hindern! Wir bekommen junge Lehrer genug, die sich die Finger schlecken, wenn sie die Türfalle unseres Schulhauses drücken dürfen. Mitbürger, beschließt, was ihr für gut befindet. Ich für meinen Teil bin deiziert für Ablehnung des Gesuches."

Die mit gewaltigem Pathos vorgetragene Rede wurde mit viel Kopfnicken, zustimmendem Murmeln und vereinzelten Bravos quittiert. Zwar über einige jüngere, intelligent dreinblickende Gesichter war ein Lächeln gehuscht jedesmal, wenn wieder eins der malträtierten Fremdwörter fiel. Stilblüten aus dem Ratssaal!" hatte einer dem Nachbarn zugeraunt. Aber im ganzen schien die Stimmung nicht mehr zweifelhaft zu sein. Doch da erhob sich ein schlichter älterer Bauersmann. Den mußte man anhören, war er doch langjähriger Gemeinderat, sogar früherer Präsident, und allgemein geachtet, denn man wußte, daß er nicht nur ein ausbezahltes Heimet besaß, sondern auch noch schöne Posten ausgeliehenes Geld. „Werte Mitbürger", begann er ruhig, „ich muß sagen, der Lehrer dauert mich, daß man so von ihm redet, daß man so seine intimsten Familienverhältnisse an die große Glocke hängt und daß man sogar seine wackere Frau in nicht gerade feiner Weise hineinzieht. Er und sie verdienen wahrhaftig unsere Achtung. Vreneli ist eine von den unsern. Niemand kann bestreiten, daß es die große Haushaltung in musterhafter Ordnung hält, die Buben in Zucht zu halten und zur Arbeit zu erziehen versteht, daß es sparsam ist und mit dem bescheidenen Lehrerlohn auskommt. Oder wem unter uns ist die Lehrersfamilie schon irgendwie zur Last gefallen? Vreneli ist bescheiden und freundlich und genießt doch mehr Respekt als manche, die nicht weiß, wie vornehm sie tun will. Es ist nicht zu bequem und nicht zu eitel, Mutterpflichten auf sich zu nehmen. Und was den Lehrer betrifft, so können wir stolz sein, einen solchen Meister der Schule zu haben. Er führt sein Amt so treu und geschickt, versteht die Jugend so zu packen und zu begeistern, wie kaum ein zweiter in der ganzen Umgegend; Beweis: alle seine ehemaligen Schüler mit verschwindender Ausnahme, begegnen ihm mit Achtung und Dankbarkeit. Ich bin überzeugt, keiner, der zu ihm in die Schule gegangen ist, wird heute gegen sein Gesuch stimmen. Und nun will man ihn wegen seiner großen Familie fortärgern! Ich würde mich schämen für meine Gemeinde in den Grundboden hinein. Ihr wißt, ich bin kinderlos. Leider! Ich und meine Frau haben oft gewünscht, eine Stube voll zu haben. Es ist uns versagt. Ich gestehe es offen: das Augenwasser kommt mir jedesmal, wenn ich die ganze Reihe der muntern Schulmeisterbuben sehe. Leider ist's eine Sehenswürdigkeit in unserem Dorf. Eine fremde, böse Mode ist unter uns eingezogen. Ich muß oft denken: Wohin kommt's mit unserem Volk, wenn kein Nachwuchs da ist? Wenn es sich gerade aus unserem gesunden Bauernstand nicht mehr erneut und aufbaut? — Man macht ein Wesen aus den Kosten des verlangten Umbaues. Sind wir denn ein so armes Gemeindlein? Unsere Nachbargemeinde Holzwil, mit der wir wahrhaftig, was das Finanzielle betrifft, nicht tauschen wollten, hat ein neues Schulhaus gebaut. Sollten wir uns von den Holzwilern hänseln lassen, daß wir nicht einmal die Bagatelle, die dreitausend Fränklein aufgebracht hätten! Ich wollte nicht dabei sein. Ich von mir aus stifte fünfhundert extra für diese Sache."

(Fortsetzung folgt)

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney 1840 - 1905

an Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit verursacht durch Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....

Adresse ....

Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-39S
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Neufeld Music Studios

★ Piano ★ Violine ★ Theorie ★ Orchester

Menno L. Neufeld, A.R.C.T. Walter R. Neufeld, L.R.S.M.

Die Erfolge der Schüler der letzten Jahre in den Examina der Toronto u. London Schulen waren außerordentlich gut.

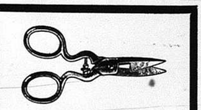
McIntosh Bldg. 5 W. Princess Ave.
(Früher Dr. Trafton's office)
CHILLIWACK, B. C.

Phone 4202 Wenn keine Antwort, telephoniere man 5793

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132



Deutsche Knopfloch-Scheren

4½" lang $2.10

Bestellen Sie heute

Manitoba Sporting Goods

293 Carlton St.,
Winnipeg — Manitoba

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Englisch-Deutsche Bibel, Leineneinband	$7.50
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt	$6.00
Taschenformat, 6½x4¾" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand	$5.00
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½"	$1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift	$1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe	$1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler	$0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe	$0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für	$0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, **Kunstleder**	$4.00
Dieselbe in Leineneinband	$3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder	$1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Die sieben Sendschreiben

Offenbarung 2 und 3

In der englischen Sprache
Von H. H. Janzen

Eine kurze Auslegung der sieben Sendschreiben für die Gemeinde Jesu Christi von heute. Das Büchlein umfaßt 32 Seiten und ist von dem Verfasser für den Preis von 45c zu beziehen. Man schreibe nach
77 Kelvin Street,
Winnipeg, Manitoba

Nachruf . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

und klar war. Er liebte, zu singen, und hat Unterricht erteilt im rechten Gebrauch der Stimme.

In den Ferienmonaten verließ er oft seine Familie, um den ganzen Sommer der Evangelisationsarbeit zu widmen. Er war auch Hilfsleiter in der Corn M. B. Gemeinde. Er hatte die M. B. Konferenz sehr lieb und nahm es als ein Vorrecht, ihr in verschiedenen Aemtern zu dienen.

In 1937 wurde er ans Tabor College berufen, wo er zwei Jahre als Lehrer diente und auch als Leiter der Lehigh M. B. Gemeinde. In 1939 nahm er den Ruf der Shafter M. B. Gemeinde an und diente dort fünf Jahre. Dann folgten zwei Jahre Dienst an der Rosedale M. B. Gemeinde. Hier durften wir unter vielen Freunden unsere Silberhochzeit Feiern.

Wegen Herzkrankheit mußte er ein Jahr lang die Arbeit niederlegen. Er fühlte darnach stärker und er übernahm die Leitung der Lodi M. B. Gemeinde. Im letzten Herbst zwang seine Krankheit ihn wieder, die Arbeit einzustellen. Nach einer Zeit im Reedley Hospital gab der Herr wieder Kraft, und er durfte in einer sehr beschränkten Weise mithelfen in der Arbeit, die er so gerne tat. Am 24. Mai mußte er wieder auf drei Wochen ins Hospital. Nachdem war es unser Vorrecht, Vater 15 Tage bei uns zu Hause zu haben. Am 29. Juni mußte er zurück ins Hospital. Sein Herz wurde schwächer und Sonnabend abends, den 9. Juli, erlitt er einen schweren Herzanfall und um 1.40 Sonntag morgen hörte sein Pulsschlag auf und sein Geist ging zu seinem Herrn, den er liebte u. dem er diente. Er erreichte ein Alter von 59 Jahren, 6. Mon. u. 29 Tage. Beinahe 30 Jahre haben wir zusammen Freude und Leid geteilt.

Mir war er ein liebender Gatte und den Kindern ein liebender Vater. Nie unterließ er die Familienandacht. Als wir noch alle zu Hause waren, nahm er die Zeit, in der Morgenandacht einen Vers zu singen, dann las er einen Abschnitt und wir knieten zum Gebet. Oft gab es Gelegenheit für uns als Familie, mitzufahren, um ihm im Gesang mitzuhelfen.

Immer war seine Sorge das geistliche Wohl anderer. Er sah es an als eine besondere Gnade, daß seine ganze Familie gläubig war. Auf seinem Sterbebett vermahnte er die Söhne: „Jungen, lebt für Jesus", und zum andernmal: „Da ist noch so viel Arbeit zu tun, und ich kann nicht mehr."

Die Zeit seines Lebens war für ihn eine Zeit tiefer, persönlicher Gemeinschaft mit dem Herrn. In seinem Neuen Testamente, welches er stets bei sich hatte, fanden wir die Anzeichnungen, daß er das Neue Testament seit dem 7. November 1948 fünfzehnmal durchlesen durfte.

Sein Bruder, D. H. Wiebe, ging ihm ungefähr zwei Wochen im Tode voran. Er hinterläßt seinen, für uns zu frühen Tod zu betrauern, mich, seine Gattin, Gertrude Wiebe; Elias und Phyllis Wiebe und Großtochter Carol; Joel und Lucille Wiebe; Phöbe Wiebe und James Wiebe; seine Schwiegermutter Frau P. A. Klaaßen, Beaver Flats, Sask., zwei Brüder: A. D. Wiebe, Lehigh, Kansas, und J. D. Wiebe, Hillsboro, Kansas, drei Schwestern: Agatha Gooßen, Reedley, Calif., Frau G. A. Flaming, Hillsboro, Kansas, und Frau J. B. Dick, Reedley, Calf.; 15 Schwager und 15 Schwägerinnen; eine Tante, Frau Maria Martens, Deutschland, und eine ganze Schar Verwandte und Freunde.

Die Familie, Reedley, California.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Vom Verfasser portofrei zu beziehen:

Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr	$ .50
Kurze Bibelkunde	.20
Wanderndes Volk, 1. Buch	.75
Wanderndes Volk, 2. Buch	.75
Bildung	.30
Bilingualism (Herausgeber J. H. Janzen)	.30
Das Sexuelle Problem	.25
Leben und Tod	.25
Zur Frage der Allerlösung	.15
Da ist Euer Gott (Predigtbuch)	2.00
Erfahrungen, Gedanken, und Träume	.95
Tales from Ancient and Recent Mennonite History	.98
Erinnerungen aus meinem Leben	.25
Mein Felsengarten, Gedichte	$1.00

JACOB H. JANZEN
164 Erb St., West
Waterloo, Ont., Canada.

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

M.C.C.-Gruppe, Brandon, Man.

„So fürchtet nun den Herrn, und dienet ihm treulich und rechtschaffen." Josua 24, 14.

Diesen Vers wählten wir uns als Motto für unseren Dienst im Brandon Hospital für Geisteskranke als „Freiwillige Christl. Dienst"-Gruppe. In all unserem Tun möchten wir Gott fürchten, und in unserem Dienst möchten wir treu und rechtschaffen sein.

Zwölf frohe junge Leute bilden diese Gruppe. Am 5. Juli begann unsere Arbeit hier im Hospital. Etwas schüchtern, in gespannter Erwartung der Erfahrungen, die da kommen sollten, betraten wir in der netten Uniform unsere vorher für uns bestimmten Abteilungen. Sehr bald jedoch fühlten wir uns heimisch und wohl, und die Patienten wurden unsere Freunde. Wir lernten unseren Dienst mehr und mehr erkennen und schätzen. Nun, fast zum Abschluß unseres Hierseins, sagen wir: Dienst dieser Art ist von großer Wichtigkeit und nie werden wir die Zeit bereuen, die wir hier zugebracht haben.

Das Ziel eines solchen Projektes ist, der Menschheit und dem Lande einen Dienst anzubieten im Namen Christi, und armen Menschenherzen Liebe zu erweisen. Diese zwei Losungen haben sich durch diese Arbeit tiefer in unser Wesen eingeprägt. Als Personen und auch als Gruppe bieten wir der Welt einen Dienst im Namen Christi. In andern Worten: unsere Arbeit, im Geiste und in der Gesinnung Christi verrichtet, soll umnachtete Menschen unter den Einfluß einer höheren Atmosphäre bringen. Immer wieder müssen wir es uns vorhalten: wir repräsentieren hier unseren Meister; durch unser Tun soll die Welt seinen Geist wahrnehmen. Der Welt, die der Menschheit nur Krieg und Unfriede bietet, antworten wir mit Taten der Liebe. Eines Christen natürliche Reaktion zu der Herausforderung der Welt ist Liebe. In dieser Anstalt finden wir viel Gelegenheit, Liebe zu erweisen. Manche armen gequälten Herzen schauen sehnsüchtig aus nach Liebe. Wir können und dürfen nicht glauben, daß diese Kranken der Liebe nicht bedürfen. Kleine und manchmal unscheinbare Liebesbeweise werden erwidert, als Antwort auf unseren Dienst an ihnen. Christus sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Wir glauben, „Mental Hospital Units" sind ein wertvolles Projekt unserer Gemeinden zum praktischen Zeugnis des Christenlebens, sowie zur Förderung unserer Ueberzeugung in der Wehrlosigkeit. Auch ist es unsere Aufgabe, unser Licht leuchten zu lassen in einer gottlosen, finsteren Umgebung.

Dieser Sommer wird für uns unvergeßlich bleiben. Besondere Segenserfahrungen machten wir auch in unseren Andachtsstunden, wenn wir uns als Gruppe versammelten. In der Kapelle oder im Freien, am Ufer des Flusses, mit dem geschmückten Sternenhimmel über uns erlebten wir selige Gemeinschaftsstunden. Gestärkt für unseren Dienst gingen wir an die Arbeit. Besonders schätzen wir auch die Besucher.

Wir sind dankbar für diese Gelegenheit und bitten Gott, daß unser Zeugnis und unser Dienst zum Segen sein möchten.

Willy Janz.

Neuland, Paraguay,

Dorf Waldrode.

Den 14. August 1949.

Liebe Geschwister und Freunde in der Ferne! Mein Herz ist voll Lob und Dank dem Herrn für Euch. Wie groß ist Eure Liebe zu uns! Wir können es oft fast nicht glauben, daß Ihr Eure liebende Hand noch immer nicht zurückzieht von uns und uns noch immer unter die Arme greift. Auch jetzt wieder das schöne Geschirr, welches wir erhielten! Wir freuten uns sehr dazu. Unser Geschirr und auch unsere Kleider sind uns auf der Reise hierher vom Schiff gestohlen worden. Da haben wir sehr geweint, aber der liebe Heiland hat uns wieder durch Eure liebenden Hände geholfen. Ich habe Ihn gebeten, er möchte uns doch die nötigen Sachen schenken, und wirklich, er hat mich erhört. Ich freue mich jedesmal, wenn ich das neue Geschirr brauche und bin Euch von Herzen dankbar. Unser Vater im Himmel möge es Euch vergelten hier und droben. Wenn Ihr Lieben uns nicht geholfen hättet, dann wären wir verloren. Wie oft habt Ihr uns durch schöne Kleider erfreut. Wir mußten alles verlassen in Polen — Haus, Hof und Kleider. Wenn Ihr uns nicht gekleidet hättet, dann müßten wir nackt gehen. Ihr Lieben, ihr erfüllt des Herrn Wort und Wille, so wird der Herr auch zu Euch sagen: „Kommet her, ihr Gesegneten des Herrn und erntet das Reich, das euch bereitet ist." Nun zum Schluß sage ich noch innigen Dank und drücke Euch im Geiste die Hand. Eure Liebe hat uns oft Mut gemacht und den müden Pilger gestärkt. Der Herr segne Euch an Leib und Seele. Wenn Ihr könnt, zieht Eure Hand noch nicht zurück. Wir sind jetzt ein Jahr hier, aber haben nichts zum Leben. Wir leben noch vom M.C.C., aber nach Weihnachten sollen wir nichts mehr bekommen. So stehen wir ratlos da. Lieber Gott, hilf uns. Von einer geringen Schwester aus Polen,

Hedwig Schröder,
Waldrode, Kolonie Neuland,
Camp 55, Chaco, Paraguay.

Lucerne Milk Company

297 Owena St., Winnipeg.

Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.

Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.

Ehrlicher Handel ist unsere Losung.

Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.

LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Freie Probe
für
Rheumatische Schmerzen.
Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch **heute** auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

Deutsches Sprachbuch

Aufgaben zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung
von Richard Lange.

Band 1 und 2 in einem Buch von 240 Seiten. Preis, portofrei $1.65

Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Ueber 40 JAHRE im Ueberseedienst
KNOPF SHIPPING CO.

233-239 West 42nd Street — New York 18, N.Y.
J. Kirchmeier — Box 66 — Rosthern, Sask.

Bestellungen mit Money Order an obigen Adressen erbeten.

SPEZIALDIENST NACH DEUTSCHLAND

— Spesenfreie Ablieferung —

Paket "RAX"

Butter	1 lb.
Kaffee	1 lb.
Kakao	1 lb.
Tee	¼ lb.
Milchpulver	½ lb.
Schokolade	6 ozs.
Sardinen	2 Dos.
Reis	1 lb.
Mehl	2 lbs.
Zucker	1 lb.
Berlin und Wien, alle Zonen	$10.00

Paket "MUTTERHERZ"

Reines Schweineschmalz	5 lbs.
Rindfleisch	1¾ lb.
Schinken	¾ lb.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Vollmilchpulver	1 lb.
Kakao (gesüsst)	1 lb.
Schokolade	1 lb.
Reis Ia	1 lb.
Gries	14 ozs.
Erbsen (getrocknet)	1 lb.
Dörrobst (gemischt)	11 ozs.
Hühner-Nudelsuppe	3 Pack
Zucker	2 lbs.
WESTZONE	$10.50
RUSS. ZONE	$12.90

5 lbs. Schweineschmalz	$3.35
8 lbs. Schweineschmalz	$4.45
15 lbs. Schweineschmalz	$7.90
5 lbs. Röst-Kaffee	$3.50
5 lbs. grüner Kaffee	$3.30
6 lbs. Milchpulver Grade A	$5.75
10 lbs. Milchpulver Grade A	$8.25
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Schmalz	$5.90
6 lbs. Speck in Dosen	$7.50
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Kakao süss	$6.50
10 lbs. süsser Kakao	$6.90
20 lbs. Zucker	$4.50
20 lbs. Reis	$5.75
ca. 9 lbs. Margarine	$5.25
50 Stück frische Eier	$6.75

nach der russischen Zone Zuschlag 14 cts. pro lb.

NUR WESTZONE	ab Depot Kaldenkirche	Spesenfrei letzte Bahnstation
100 lbs. Mehl	$ 9.50	$11.50
50 lbs. Mehl	$ 5.95	$ 7.45
55 lbs. Reis	$12.00	$13.50

Paket "ADELE"

Schinken	2 lbs.
Kaffee	1 lb.
Kakao	½ lb.
Zucker	1 lb.
Milchpulver	1 lb.
Frucht-Jam	1 lb.
Margarine od. Schmalz	2 lbs.
Käse	½ lb.
Westzone	$9.70
Russ. Zone	$10.80

Paket "BRUDERHERZ"

Reines Schweineschmalz	5 lbs.
Butter Ia	1 lb.
Mehl	5 lbs.
Zucker	5 lbs.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Kakao (gesüsst)	½ lb.
WESTZONE	$ 8.50
RUSS. ZONE	$10.80

Paket "EXCELLENT"

Pflanzenfett	13 ozs.
Luncheon Meat	¾ lb.
Kaffee	1 lb.
Süsser Kakao	½ lb.
Vollmilchpulver	½ lb.
Tee	¼ lb.
Sardinen, 2 Dosen	6½ ozs.
Reis	1 lb.
Wiener Würsteln	12 ozs.
Marmelade	1 lb.
Schokolade, in Tafeln	10½ ozs.
Hühner-Nuddelsuppe	2 Pkt.
Berlin u. Wien, alle Zonen	$10.00

Paket "NW 204"

Schmalz	3 lbs.
Butter	1 lb.
Mehl	2 lbs.
Kaffee	1 lb.
Kakao, süss	1 lb.
Zucker	2 lbs.
Westzone	$6.50
Russ. Zone	$7.80

In der Russischen Zone garantiert in 4—8 Tagen abgeliefert:

"ERUS 5" $8.90

Mehl	5½ lbs.
Margarine	2½ lbs.
Kaffee	2½ lbs.
Zucker	2½ lbs.
	15 lbs.

"ERUS 8" $13.80

Schmalz	11 lbs.
Mehl	11 lbs.
Zucker	5½ lbs.
	27½ lbs.

Reichhaltige Preislisten auf Verlangen.

Ankunft garantiert oder Geld zurück.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

zu rechnen ist, aber dabei war wenigstens die ermutigende Tatsache zu verzeichnen, daß die britische Gold- und Dollarreserve in der letzten Woche nicht weiter gefallen ist, sondern sogav etwas zugenommen hat, wenn auch nur um dem kleinen Betrag von $3,000,000. Es ist nicht viel, aber wenigstens ein Schritt in der rechten Richtung. Ob das nur eine temporäre Erscheinung war, muß die Zukunft zeigen.

— Machen Sie sich nichts daraus, wenn Sie im Obst oder Salaten Würmer verspeisen! Diesen Ratschlag erteilte der Insektenforscher der Universität von California, E. O. Essig, mit dem Bemerken, daß die kleinen Würmer oder Käfer oft von großem Nahrwert seien. Sie enthalten Kohlenvorräte, Fette, Protein und Stickstoff — aber keine Vitamine!

Essig verwies darauf, daß Insekten von jeher als menschliche Nahrung dienten, und nannte als Beispiele: Heuschrecken und Wasserkäfer (Asien) und weiße Raupen (Mexiko). Guten Appetit!

— Nach Meinung verschiedener Marktforscher sind die Bestände im Einzelhandel und auch bei den Verbrauchern so weit abgesunken, daß die Umsätze des Einzelhandels sich innerhalb der nächsten Wochen möglicherweise stark erhöhen werden. Als Ursache für diese Entwicklung wird angesehen, daß ein großer Teil der Verbraucher in Erwartung neuer Preissenkungen seine Einkäufe verschoben hat. Die große Kaufwelle, die nach Meinung einiger Konjunkturforscher nicht mehr lange auf sich warten lassen soll, wird die Läden wieder mit Kunden füllen.

— Die USA. Flotte baut ihre Wacht am Mittelländischen Meer aus. Sie verkündet die Rückkehr der gegenwärtigen, aus 15 Schiffen bestehenden Streitmacht und führt 18 Schiffe an, die die ersteren ersetzen sollen. Später wird noch ein weiterer Zerstörer sich anschließen, so daß alsdann die im Mittelländischen Meer Wache haltende Schiffe um insgesamt vier vermehrt sein werden.

— Die Studenten des Theologischen Seminars ins Princeton, New Jersey, führten eine Spendenaktion für die Angehörigen der Kirchlichen Hochschule durch. An dem Ertrag der Sammlung wurden auch Theologiestudenten in Heidelberg und Tübingen beteiligt.

— Am Anfang nächsten Monats wird das fünfmillionste, in diesem Jahr in den Vereinigten Staaten gebaute Auto die Fabrik verlassen.

Zum Jahresende dürfte die Gesamtmenge wahrscheinlich 5,800,000 betragen. Zu jenem Zeitpunkt werden sich auch wahrscheinlich nahezu 800,000 Fahrzeuge auf dem Wege von der Fabrik zum Händler befinden. Natürlich wird es sich bei diesen zumeist um Personenautos handeln.

* * *

Jugoslawien. — In dem großen Schachspiel mit Moskau hat Washington einen neuen Zug getan. Die Export-Import Bank der Vereinigten Staaten bewilligte eine Anleihe von $20,000,000 für Jugoslawien. Der Betrag soll dem Ausbau der Bergwerke dienen, die im Krieg schwer gelitten haben. Die Rückzahlung soll in Form von Lieferung wichtiger Metalle, wie Blei, Zink, Kupfer erfolgen. Tito hat neuerdings erklärt, er glaube nicht, daß die Moskauer zu offener Gewalt schreiten werden. Anscheinend wird diese Zuversicht auch in Washington geteilt. Sollte es anders kommen, stünde mehr auf dem Spiel als der Betrag der Anleihe.

Daß man dem Frieden nicht traut, zeigen nicht nur die großen Herbstmanöver zwischen Rhein und Donau, bei denen „Skymasters", die Stützen der Berliner Luftbrücke, kampfbereite Truppen mit ihrer Ausrüstung von einem Flügel auf den anderen warfen.

* * *

Schweiz. — Dr. Brock Chisholm, Generaldirektor der Welt-Hygiene-Organisation, erklärte vor der World Union of Peace Organization, daß „die Zeit gekommen ist, da der Mensch so furchtbare Vernichtungswaffen erfunden hat, die sein eigenes Fortbestehen bedrohen."

„Mit ein paar guten Bakteriologen und Fanatikern kann irgendein Land einem andern militärisch gewachsen sein. Große Armeen bedeuten nichts. Schwerindustrie hat nichts zu tun mit dieser Art von Kriegführung. Die Atombombe ist veraltet."

— Der bekannte Züricher Psychotherapeut Dr. med. Bovet, der in mehreren deutschen Städten viel beachtete Vorträge „Krise und Heilung der Ehe" gehalten hat, wird seine Züricher Privatpraxis aufgeben, um eine von der Evangelischen Kirche der Schweiz eingerichtete Ehe-Beratungsstelle zu übernehmen.

* * *

Korea. — Die Gewalttätigkeiten in Korea mögen ihren Höhepunkt am 20. September erreichen.

Dies ist das Datum, welches die sogenannte „Demokratische Front" in den von Kommunisten beherrschten Norden des Landes für neue allgemeine Wahlen angesetzt hat, die sich über das ganze Land erstrecken sollen. Das auf dieser Weise gewählte Parlament soll eine neue Verfassung zur „Einigung" des jetzt in Nord und Süd von der 38. Parallele geteilten Korea ausarbeiten.

Inzwischen erhält das Wort „friedlich" einen blutigen Anstrich. „Laßt uns alle diejenigen zerschmettern, die einer friedlichen Einigung unseres Vaterlandes im Wege stehen", so schreit es über den Sender des kommunistischen Nordens täglich.

* * *

England. — Kirchliche Stellen in England haben es übernommen, zehn jungen Ruhrbergleuten einen siebenwöchigem Aufenthalt in England zu ermöglichen. Fünf Wochen werden die Deutschen bei Bergarbeiterfamilien in Wales zu Gast sein. Der Besuch beginnt und endet in einem Heim des CVJM bei Cardiff.

— Durch riesige Rauchkreuze über London wurde eine große volksmissionarische Veranstaltungsreihe der anglikanischen Kirche in der englischen Hauptstadt angekündigt. Die Regierung hatte zu diesem Zweck das seit dem Kriege bestehende Verbot, Flugzeuge als „Himmelsschreiber" zu verwenden, aufgehoben.

* * *

Frankreich. — Frau Annie Petain dementierte kürzlich veröffentlichte Meldungen, wonach ihr 93jähriger Gatte, der frühere Marschall von Frankreich, der sich auf Ile D'Yeu als Gefangener befindet, krank sei und womöglich den Winter nicht überleben würde. „Er ist in guter Verfassung", so erklärte Frau Petain, „obwohl er zu Beginn des Sommers unter der großen Hitze gelitten hat." Aber sie fügte dann hinzu: „Es kann trotzdem nicht mehr so weiter gehen. Er kommt vor Vereinsamung um." Marschall Henry-Philippe Petaine wurde vor vier Jahren nach seiner Verurteilung als Vaterlandsverräter auf diese entlegene Insel im Atlantik gebracht, um hier seine lebenlängliche Gefängnisstrafe zu verbüßen.

— Der kürzlich in Paris zu Ende gegangene Prozeß gegen den langjährigen Nazi-Botschafter in Paris, Otto Abetz, endete mit der Verurteilung des Genannten zu zwanzig Jahren Gefängnis.

* * *

Holland. — Von den holländischen Kirchenglocken im Gewicht von fast zwei Millionen Kilogramm, die während des Krieges beschlagnahmt und zum Einschmelzen nach Deutschland transportiert wurden, konnte der größte Teil gerettet werden. Bis jetzt sind Glocken im Gewicht von über einer Million Kilogramm nach Holland zurückgeführt.

* * *

Japan. — In Japan seien die Tore für die christliche Religion weit geöffnet, erklärte der 84jährige Ehrenpräsident des Christlichen Weltbundes YMCA, John R. Mott, der von einer längeren Reise durch den Fernen Osten nach Amerika zurückgekehrt ist.

— An Kartoffeln wollen sich die Japaner einfach nicht gewöhnen. Es besteht Aussicht, daß sie im Frühling von der Bewirtschaftung ausgenommen werden. Wenn die Japaner überhaupt Kartoffeln essen, dann kochen sie sie mit Reis, um ihn zu strecken.

* * *

Oesterreich. — Die evangelische Kirche in Oesterreich wird im kommenden Monat nicht mehr ihre Pastorengehälter zahlen können, wenn nicht Hilfe aus dem Ausland kommt. Schon jetzt kann ein österreichischer Pastor mit vier Kindern nicht mehr alle seiner Familie auf Lebensmittelkarten zustehenden Nahrungsmitteln kaufen.

* * *

Ungarn. — Die kommunistische Regierung Ungarns beschuldigte ihren abgesetzten Armee-Befehlshaber und sieben andere, sich zusammengetan zu haben, um eine Revolte anzuzetteln. Dies sei geschehen heißt es, in der Hoffnung, daß Marschall Tito und andere „gegenwärtige Führer Jugoslawiens" ihnen helfen werden.

* * *

Tschechoslowakei. — Eine „Vereinigung der Staatsbürger ohne Religion" begann in Prag mit Plakaten und Flugblättern einen großangelegten Propagandafeldzug, in dem die Bevölkerung zum Austritt aus der Kirche aufgefordert wurde. Die Vereinigung erbietet sich, für alle ihre Anhänger die „Formalitäten" der Kirchenaustritte zu übernehmen.

— Erzbischof Josef Beran bot der von Kommunisten geführten Regierung Prags Trotz, indem er die öffentliche Beschuldigung erhob, ein Regierungsagent sei ungesetzlicher Weise in sein Amt eingesetzt worden, um seine Kirchenpflichten zu übernehmen.

Der geistliche Führer von neun Millionen Katholiken in der Tschechoslowakei machte diese Beschuldigung in einem Protestbriefe, den er dem Unterrichtsministerium übersandte. Wie Beran hinzufügt, wird er in seinem von der Polizei überwachten Palaste seit dem 19. Juni festgehalten.

* * *

Griechenland. — Um den 1900. Jahrestag des Apostels Paulus in Griechenland feierlich zu begehen, werden von der griechisch-orthodoxen Kirche große Vorbereitung getroffen. Den Höhepunkt der für Juni 1950 geplanten Feier soll eine Pilgerfahrt zu allen Stätten bilden, an denen der Apostel predigte.

* * *

Rußland. — Der Moskauer Patriarch Alexius erklärte, ihm sei von einem Beschluß nichts bekannt, wonach der Oekumenische Patriarch Athenagoras die Exkommunikation aller orthodoxen Gläubigen angekündigt haben, die den Kommunismus unterstützen. Jede derartige Maßnahme würde auf den entschlossenen Widerstand der russisch orthodoxen Kirche stoßen.

* * *

Europa. — Die Beratende Versammlung des Europäischen Rates, eine aus 101 Vertretern von 12 Nationen bestehenden Körperschaft, hat vor ihrer am 8. September erfolgten Vertagung eine Anzahl von Beschlüssen gefaßt, die die Grundlage für die Vereinigten Staaten von Europa bilden sollen.

Die Versammlung wird im Jahre 1950 wieder zusammentreten, und ihr ausgesprochenes Ziel ist, „die Schaffung einer europäischen politischen Autorität, mit beschränkten Funktionen, aber wirklichen Vollmachten", oder mit anderen Worten, ein Bundesparlament.

Paul-Henri Spaak von Belgien, der Präsident der Versammlung, sagte in seiner Schlußrede: „Es ist uns gelungen, ein europäisches Parlament zu errichten. Wir haben die Grundlage für die europäische Union gelegt."

Die Tagung begann am 10. August als neuartiges Experiment und endigte nach der Erklärung des britischen Laboriten Hugh Dalton mit einem „großen Erfolg".

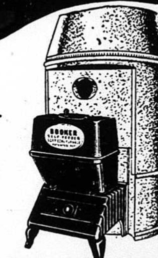
Beschlossen wurde, einen permanenten Ausschuß von 28 Mitgliedern unter dem Vorsitz von Spaak zu bilden, der die Geschäfte zwischen den Tagungen der Vollversammlung führen und darauf sehen soll, daß sich der Ministerrat mit den von der Versammlung gebilligten Vorschlägen prompt befaßt.

Diese „kleine Versammlung" soll wenigstens viermal im Jahre zusammentreten, und ihre erste Tagung wird im November erfolgen.

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
WINNIPEG, MANITOBA
John H. Epp, Eigentümer.
MAIL ORDERS PROMPTLY FILLED

Zu verkaufen
3 Zimmer Wohnhaus; Keller 6' bei 8'; Holzschuppen 8' bei 10'; mit zwei Lot Land. Preis $950.00 Anzufragen bei:
376 McKAY AVE., North Kildonan, Manitoba

NOW A GRAVITY STOKER AND FURNACE COMBINED
FOR LESS THAN $200.00
WITH THE NEW IMPROVED "PATENTED" BOOKER Self-feed COAL FURNACE



AND Cut FUEL BILLS NEXT WINTER UP TO 50%
STANDARD FURNACE As illustrated only $179.95 F.O.B. WINNIPEG

Hier sind die Tatsachen:

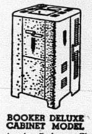
- Vermindert Beheizungsunkosten zur Hälfte, weil „Booker" die billigste, kleinste westl. Weichkohle brennt.
- Ist ein halb-automatischer, vom Behälter genährter Ofen, hat keine verschiebbaren Bestandteile, die Schwierigkeiten bereiten können, kein Schmutz, kein Staub, sehr wenig Asche.
- Nur einmal im Jahr zündet man das Feuer an; erfordert nur zweimal täglich, Kohle zuzuschütten.
- Hält das Feuer ohne Gefahr über Nacht; übers Wochenende, oder sieben Tage lang (wenn aller Zug abgestellt ist). **Geht niemals aus.**
- Gibt augenblickliche Hitze, wenn erforderlich.
- Ist von starker Gußeisen Konstruktion, sehr kompakt. **Gebaut für starke Benutzung.**
- Ist ständig unter absoluter Kontrolle; bestimmt ungefährlich; vermindert Feuergefahr.
- Vereinigt automatischen „gravity stoker" und "Furnace" für den Preis eines gewöhnlichen „Furnace".

BOOKER TRADE MARK REG'D

Mehr als 25,000 „Bookers" sind in Westkanada heute im Gebrauch.
„Booker"-Einrichtungen sind in verschiedenen Größen und Modellen erhältlich— „Forced Air Conditioner" (Zinkblech oder emaillierter Mantel); „Semi-Pipeless" und „Pipeless Furnaces"; Zimmer-Oefen (Standard und Luxus Modelle).

BOOKER PIPE FURNACE
Junior Modell
$125.00
F. O. B. Winnipeg

BOOKER HEATER
Standard Modell
Heim-Größe
$79.75
F. O. B. Winnipeg



BOOKER DELUXE CABINET MODEL
Standard Heim-Größe
Ofen und Kabinet
$107.95
Nur Kabinet $29.95
F. O. B. Winnipeg

★ Kaufen Sie in dieser Jahreszeit einen "Booker", der macht sich in zwei bis drei Jahren ganz bezahlt. ★

Sprechen Sie noch heute den „Booker" Händler am Orte, oder schreiben Sie an an Dept. MR um das frei versandte illustrierte Büchlein und genaue Auskunft.

INTERNATIONAL HEATING AND SUPPLY LTD.
KING AND JARVIS WINNIPEG MAN.

JANTZEN ELECTRIC
House Wiring & Repairs a Specialty
Appliances, Fixtures
1110 Henderson Hwy. — Winnipeg
— Phone 505 396 —

SARGENT JEWELLERS
884 Sargent Ave. — Winnipeg
J. P. Koslowsky — Eigentuemer.
— Phone: 33 170 —

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —